

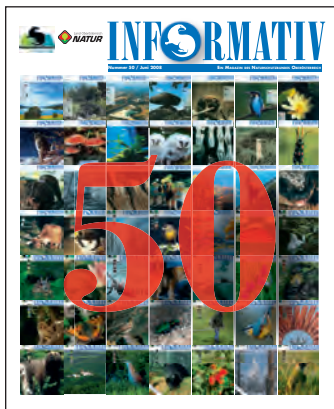


INFORMATIV

Nummer 50 / Juni 2008

Ein MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH





50 Ausgaben des „Informativ“ oder 12 ½ Jahre Berichterstattung über aktuelle Naturschutzthemen und über den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich.



INHALT



EDITORIAL

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!



Fünfzig Ausgaben der Naturschutzzeitschrift Informativ, das bedeutet 12 1/2 Jahre Kontinuität in der Darstellung der Naturschutzarbeit in Oberösterreich. Das bedeutet aber

auch 12 1/2 Jahre intensive Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Naturschutz und dem NATURSCHUTZBUND sowie die Sichtbarmachung von Erfolg und Misserfolg der Naturschutzarbeit in Oberösterreich. Besonders hervorzuheben ist auch, dass diese Zusammenarbeit zwischen NGOs und Behörde in dieser Form einzigartig ist. Als ich im Jahre 1995 der damaligen Naturschutzreferentin, Frau Mag. Barbara Prammer, die Zusammenarbeit vorgeschlagen habe, gab es natürlich die Frage nach der Vereinbarkeit. Schließlich haben wir uns zur Zusammenarbeit entschlossen, die sich bis heute bewährt.

Die 1990er Jahre waren in Oberösterreich unter anderem durch Großprojekte geprägt, die ohne Einbindung des Naturschutzes in der Planungsphase realisiert wurden. Das Kraftwerk Lambach gehört beispielsweise ebenso dazu wie die Welser Westspange.

Spätestens damals haben wir erkannt, dass ein wirkungsvoller Arten- und Lebensraumschutz nur durch eine Kooperation mit anderen Fachdisziplinen und Interessensgruppen möglich ist. Die Zusammenarbeit mit der Kiesindustrie, der gewerblichen Wirtschaft, der Energiewirtschaft etc. hat den Naturschutz aus dem Verhinderungseck herausgebracht. Auch die intensive Auseinandersetzung mit den Anliegen der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd und der Fischerei im Zuge der Umsetzung der EU-Richtlinien (Stichwort NATURA 2000) hat allen Seiten gut getan.

Ende der 1990er Jahre tauchte der Begriff der wirkungsorientierten Verwaltungsführung erstmals auf. Ich habe in meiner Funktion versucht, bei den neuen Entwicklungen des Landes Oberösterreich die Naturschutzabteilung

als Pilotabteilung zu etablieren und uns als fachlich unumstrittenes und für neue Entwicklungen offenes Team darzustellen. Begriffe wie Zielvereinbarungen, strategische Planung, Jahresfachplanung, Kostenrechnung oder Wirkungskennzahlen sind heute aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Ein weiterer Meilenstein war die Umsetzung der neuen Amtsorganisation Anfang 2008. Bei der Entwicklung der Lebensbereiche (Direktionen) ist es uns gelungen, den Naturschutz in jene Fachdirektion zu integrieren, wo die größten Anknüpfungspunkte zum Natur- und Landschaftsschutz bestehen. Gemeinsam mit der Raumordnung, der Land- und Forstwirtschaft sowie der Wirtschaft werden wir in der Direktion für „Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung“ versuchen, die künftigen Herausforderungen für den Raum Oberösterreich zu erkennen und Antworten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu geben.

Mir ist bewusst, dass die insgesamt betrachtet doch erfolgreiche Entwicklung des Naturschutzes in Oberösterreich nur durch das große Engagement der agierenden Personen möglich war und ist. Mir ist es daher ein Anliegen, sowohl den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung Naturschutz als auch den Kolleginnen und Kollegen in den Naturschutzorganisationen und unseren Partnern zu danken. In Anbetracht der anstehenden Aufgaben, wie der Klimaerwärmung und vor allem dem vermehrten Nutzungsdruck auf unsere Landschaften, wird das Erreichen eines wirkungsvollen Arten- und Lebensraumschutzes nicht leichter werden. Wir werden neue Formen der Zusammenarbeit und adaptierte Formen für den Schutz und die Entwicklung von Lebensräumen brauchen, um das seitens der UNO hochgesteckte Ziel, nämlich einen Stopp des Artenverlustes bis 2010, zu erreichen. Ich wünsche allen, die zum Gelingen des Informativ beitragen, weiterhin Ausdauer und gute Ideen und freue mich schon heute auf die 100. Ausgabe im Jahr 2020.

Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



Liebe Leserinnen und Leser des „INFORMATIV“.....	4
Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich stellt sich vor.....	4
Hier steht die Natur im Vordergrund.....	6
Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich einst und jetzt.....	8
Nachruf	
Dr. Hermann Wagenbichler	32

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
ABTEILUNG NATURSCHUTZ



50 mal Informativ = 50 mal wertvolle Naturschutzinformation.....	3
Naturschutz als Kooperationsthema.....	10
Naturschutzgebiete im Wandel der Zeit.....	12
Artenschutz in Oberösterreich.....	14
24 Jahre Vertragsnaturschutz in Oberösterreich.....	16
Die Entwicklung des oberösterreichischen Naturschutzrechts von 1995-2008.....	18
NATURA 2000.....	20
NaLa – Leitbilder für Natur und Landschaft.....	22
Internationaler Artenschutz.....	24
10 Jahre Institut für Naturschutz... Felixx, ein interaktives Naturerlebnis.....	26
Oberösterreichs Natur hautnah erleben.....	28
Das Fest für die Natur.....	29
Bücher.....	30
Veranstaltungstermine.....	31

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich SCHRIFTFÜHRUNG Josef Limberger REDAKTIONSTEAM Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0732/77 92 79, Fax 0732/78 56 02, Abteilung Naturschutz SCHRIFTFÜHRUNG Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl, Mag. Michael Brands REDAKTION Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 GESAMTHERSTELLUNG oha-druck GmbH, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amts der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:

www.naturschutzbund-ooe.at

ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:

www.land-oberoesterreich.gv.at

n.post@ooe.gv.at



50 mal Informativ = 50 mal wertvolle Naturschutzinformation

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich gibt gemeinsam mit der Abteilung Naturschutz des Landes die Zeitschrift Informativ heraus, wo Naturinteressierte hochwertige Informationen über die Naturschutzarbeit in Oberösterreich erhalten. Diese Form der Zusammenarbeit hat sich seit mehr als 10 Jahren hervorragend bewährt. Die nunmehr 50. Ausgabe ist eine Bestätigung für diese gemeinsame Erfolgsgeschichte.

Als Landespolitiker ist es mir ein besonderes Anliegen, dass Naturschutzarbeit im Einklang mit der Bevölkerung geschieht, sodass sie als sinnvolle und notwendige Investition in die Zukunft gesehen wird.

„Leben im Einklang mit der Natur“ ist vielen Menschen in den letzten Jahren ein echtes Anliegen geworden. Oberösterreichs Natur bildet die Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen. Aufgabe des Naturschutzes ist die Sicherung dieser Lebensgrundlage. Die jüngsten Diskussionen zum Klimawandel lassen immer mehr Menschen erkennen, dass „Leben im Einklang mit der Natur“ Lebensqualität bedeutet und ein Tag in der Natur einen echten Mehrwert darstellt.

Es kann als Zeichen des Vertrauens der Bevölkerung angesehen werden, dass die in Oberösterreich unter Schutz gestellten Flächen seit 2002 um 39 % auf rund 80.000 ha gewachsen sind. Schutzgebiete spielen eine wesentliche Rolle in der Wertevermittlung. Sie machen die Notwendigkeit deutlich, sorgsam mit unserer Natur umzugehen. Derzeit stehen annähernd 7 % der Landesfläche unter einem besonderen Schutz, um den hier vorkommenden Arten und Lebensraumtypen bestmögliche Voraussetzung für ihren Fortbestand bieten zu können. Die Zahl der Schutzgebiete in Oberösterreich ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen, sodass derzeit mehr als hundert Gebiete als Naturschutzgebiet und 16 Gebiete als Landschaftsschutzgebiet festgestellt sind. Besonders hervorzuheben sind dabei die Naturparke Mühlviertel und Obst-Hügelland sowie der Nationalpark Kalkalpen.

Kürzlich ist das Naturschutzgebiet Warscheneck-Nord im Umfang von 2.697 ha verordnet worden. Somit steht der gesamte Warscheneckstock unter Naturschutz und ist mit insgesamt 4.926 ha das zweitgrößte Naturschutz-

gebiet Oberösterreichs und das größte auf Privatgrundflächen.

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich hat sich seit Jahren auch als Betreuer und Bewahrer wertvoller Naturgebiete bewährt. Naturschutzfachlich wertvolle Gebiete werden mit Hilfe der öffentlichen Hand angekauft, der NATURSCHUTZBUND erarbeitet Pflegekonzepte und übernimmt die Betreuung dieser Flächen. Mitarbeiter des NATURSCHUTZBUNDES sitzen sowohl im beratenden Kuratorium des Nationalparks Kalkalpen als auch im Fachausschuss für die Vorbereitung der Kulturhauptstadt Linz, wo das Grüne Band Europas eines der großen Themen sein wird.

Als Naturschutzreferent des Landes Oberösterreich danke ich für die hervorragende Zusammenarbeit im Dienste einer nachhaltigen Naturschutzarbeit und hoffe, dass auch die weiteren Ausgaben der Zeitschrift Informativ spannende Naturinformationen enthalten und Ihr Interesse für die Natur wecken werden.

Erich Haider



LH-Stv. DI
Erich Haider



Blick auf das Naturschutzgebiet Warscheneck, welches das zweitgrößte Naturschutzgebiet Oberösterreichs ist.

Foto: R. Mayr



Josef Limberger
Obmann
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

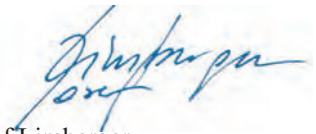
Liebe Leserinnen und Leser des „INFORMATIV“

Die fünfzigste Ausgabe einer Zeitschrift, die ihre Ziele im Namen trägt. In unzähligen Beiträgen hat der NATURSCHUTZBUND verschiedenste Themen des Naturschutzes behandelt, oft auch durchaus in scharfen und kritischen Worten. Möglich ist eine Herausgabe einer so repräsentativen Zeitung gemeinsam mit der Abteilung Naturschutz des Landes nur, wenn beide Teile ihre Unabhängigkeit in der Argumentation beibehalten können und auch kritische Stimmen einer NGO ihren Platz finden. Nicht immer kann man in allen Punkten einer Meinung sein. Aber solche Freiheit

ist auch der Ansporn für Gespräche, und im Endeffekt gehen daraus oft Lösungen hervor, die allen dienlich sind. Gottfried Schindlbauer sei hier von meiner Seite vor allem gedankt, dass er diese Pressefreiheit auch gegen manche Einwände von Außen immer in den Vordergrund gestellt hat und damit ein unabhängiges aber doch gemeinsames Arbeiten ermöglicht. Ich wünsche uns, weiter die Augen offen zu halten, Missstände in unserem Umgang mit der Natur aufzugreifen und ihr eine Stimme zu leihen. Ihnen wünsche ich weiterhin viel Freude und Erfahrung beim Lesen der nächsten Ausgaben. Wohlwollende

und ermutigende Kritiken, die mich aufgrund meiner Vorwörter erreichten, haben mich immer besonders gefreut. Wir haben uns auch immer bemüht, der Zeitschrift ein schönes Outfit zu geben und so ist es erfreulich, dass viele INFORMATIV nicht in den Papierkörben landen, sondern auch gesammelt oder im Unterricht verwendet werden.

In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere, gemeinsame Arbeit.

Ihr

Josef Limberger

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich stellt sich vor

Neben den zahlreichen Mitgliedern des NATURSCHUTZBUNDES besteht der Verein aus dem Vorstand und anderen Mitarbeitern in der Landesgruppe sowie den Regionalgruppen.

Der Vorstand bedankt sich hier sehr herzlich bei allen Mitgliedern, ohne deren Unterstützung die Erfolge für die Erhaltung der Natur nicht möglich wäre und ohne die es den NATURSCHUTZBUND nicht gäbe.

**NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich**

Promenade 37
4020 Linz
Tel.: 0732/779279
Fax: 0732/785602
E-Mail: ooenb@gmx.net
www.naturschutzbund-ooe.at



Konsulent
Josef Limberger
Obmann,
Schriftleitung Informativ,
Naturfotograf, Künstler



**Mag. Dr. Wieland
Mittmannsgruber**
Obmann-Stellvertreter,
Kassenreferent, Jurist



Manfred Luger
Obmann-Stellvertreter,
Biotoppflege,
Naturgartengestaltung



**Mag. Dr. Martin
Schwarz**
Biologe,
Grundstücksbetreuung,
Artenschutzprojekte,
Informativ-Redaktion



Julia Kropfberger
Biologin, Ausstellungen,
Artenschutzprojekte,
Kassaprüfung



**Dipl.-Biol.
Doris Riener**
Biologin, Öffentlichkeits-
arbeit



Michaela Groß
Sekretärin, Schriftführerin



**Mag. Christian
Feurstein**
Sponsoring



Mag. Dr. Schwarz-Waubke
Kassaprüfung



Reinhard Osterkorn
Beirat, Greifvogel- und
Eulenschutzstation
Tel.: 0676/5496231
E-Mail: oaw@gmx.at



Markus Hagler
Beirat, Leiter önj
Oberösterreich



Mag. Dr. Mario Pöstinger
Beirat



Dr. Fritz Schwarz
Beirat

Bezirksgruppe Mühlviertel West



Mag. Christian Deschka
Tel.: 0664/4119505
E-Mail: christiandeschka@hotmail.com
Schwerpunkte: Fledermaus- und Mauersegler-
schutz, Fotohomepage-Projekt über Natur-
schutz und Jagd

Bezirksgruppe Urfahr-Umgebung



Erwin Pilgerstorfer
E-Mail:
naturschutz.uu@gmx.at
Schwerpunkte: Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Natursraumpflege, Kooperationen

Bezirksgruppe Freiwald



Wolfgang Sollberger
Tel.: 0664/5143548
E-Mail: wosoll@gmx.at
Schwerpunkte: Exkursionen, Öffentlichkeitsarbeit, Natursraumpflege, Betreuung Infozentrum

Bezirksgruppe Machland Nord



Ing. Martin Sevcik
Tel.: 0650/3157223
E-Mail:
martin.sevcik@gmx.at
Schwerpunkte: Eulen- und Fledermausschutz, Bewusstseinsbildung, Erhaltung des Natursraums Machland, Betreuung Infozentrum

Stadtgruppe Linz



Dr. Elise Speta
Tel.: 0732/244906
E-Mail:
elisespeta@tele2.at
Schwerpunkte: Erhaltung und Pflege von Naturrefugien, Sensibilisierung der Städter für Naturschutzanliegen, Amphibien-
enschutz

Bezirksgruppe Schärding



Walter Christl
Tel.: 07712/6543
E-Mail: w.christl@aon.at
Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit, Natursraumpflege

Ortsgruppe Waizenkirchen, Peuerbach, Heiligenberg



Dietmar Schmutzhart
Tel.: 07277/27174
E-Mail:
d.schmutzhart@aon.at
Schwerpunkte: Flächenbetreuung, Veranstaltungen für Kinder



Bezirksgruppe Buchkirchen



Manfred Luger
Tel.: 0664/5027350
E-Mail: office@naturgartengestaltung.at
Schwerpunkte:
Natursraumpflege, Streuobstwiesenschutz, Hecken, Amphibienlaichgewässer

Ortsgruppe Frankenburg



Josef Wadl
Tel.: 07683/7275
E-Mail:
jmj.wadl@eduhi.at
Schwerpunkte: Fledermaus- und Amphibien-
schutz, Flächenbetreuung

Bezirksgruppe Bad Ischl



Bernhard Gschwandtner
Tel.: 06132/29333
E-Mail: mbg.gschwandtner@aon.at
Schwerpunkte:
Öffentlichkeitsarbeit, Schutz des Bauerparks

Fachgruppe FLUP



DI Clemens Gumpinger
Tel.: 07242/211592
E-Mail:
gumpinger@blattfisch.at
Schwerpunkt: Flussperlmuschelschutz



Die Natur in ihrer ganzen Vielfalt zu erhalten, ist das Ziel des NATURSCHUTZ-BUNDES Oberösterreich.

Foto: J. Limberger

Hier steht die Natur im Vordergrund



Der Uhu brütet in einigen vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich betreuten Gebieten.

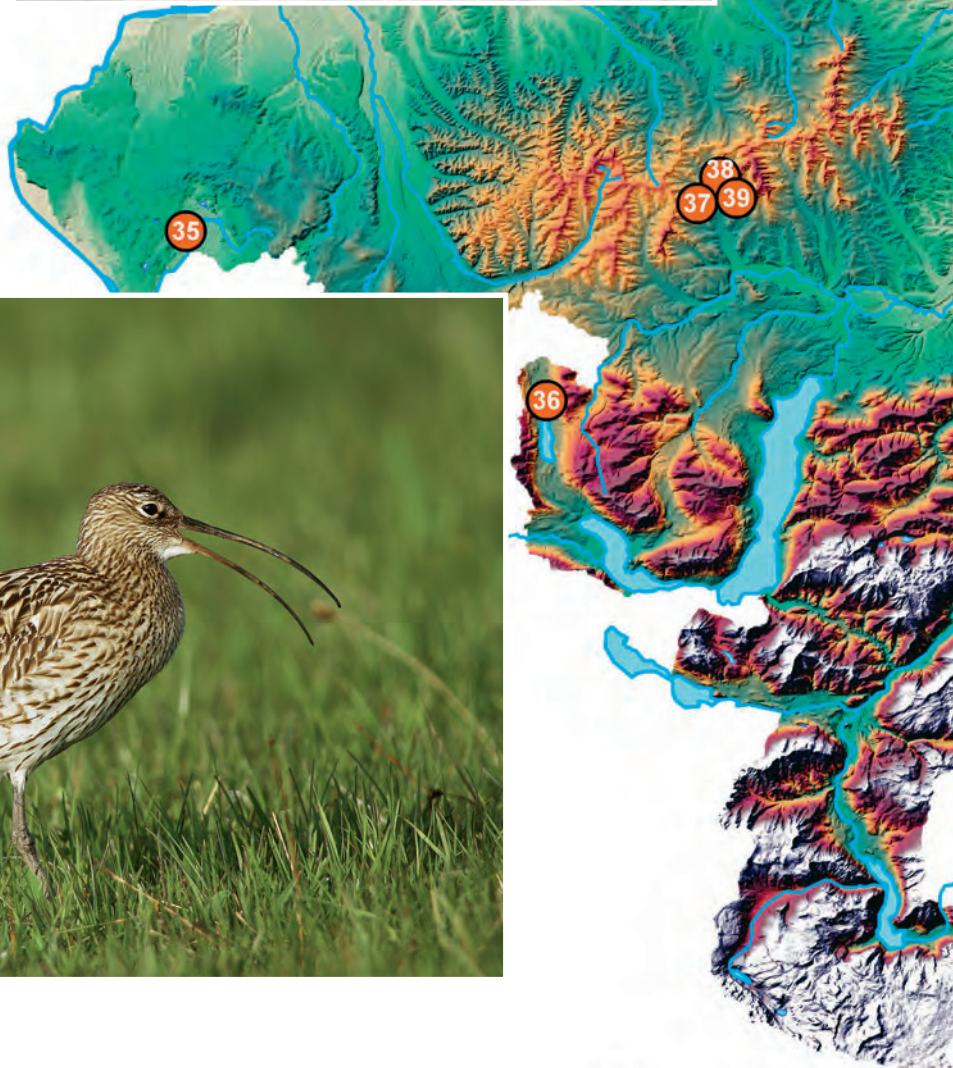
Foto: J. Limberger

Nachdem der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich 1983 mit der Pacht des ersten Grundstücks den Grundstein für die naturschutzfachliche Betreuung von Flächen legte, kamen daraufhin durch Kauf und Pacht bald weitere Flächen dazu. Knapp 20 Jahre später waren es schon 127 Hektar (siehe Informativ Nr. 25/März 2002). Inzwischen ist die vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich betreute Fläche innerhalb von nur sechs Jahren auf 210 ha angewachsen, was einen enormen Betreuungsaufwand erfordert und eine große Verantwortung darstellt.

Ein besonderer Dank gebührt an dieser Stelle der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich, ohne deren großzügige finanzielle Unterstützung die langfristige Sicherung dieser Naturlandschaften nicht möglich gewesen wäre.



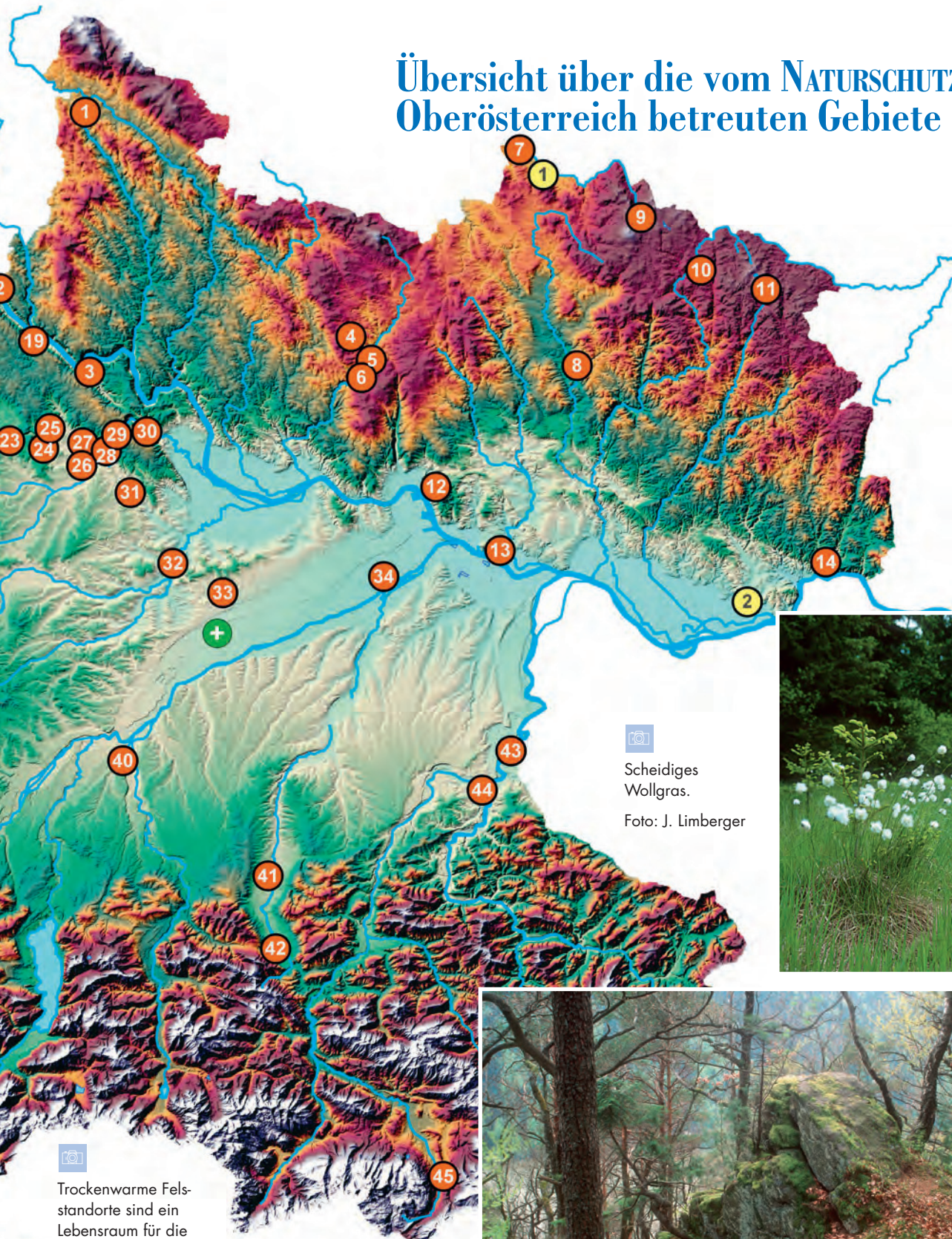
Grafik: J. Kropfberger



Der Große Brachvogel benötigt als Bodenbrüter größere baumfreie Flächen, wie den Welser Flugplatz.

Foto: J. Limberger

Übersicht über die vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich betreuten Gebiete



Scheidiges
Wollgras.

Foto: J. Limberger



Trockenwarme Fels-
standorte sind ein
Lebensraum für die
Smaragdeidechse
und andere seltene
Arten.

Foto: J. Limberger



- 1 Torfau (Berdetschlag
Mühlwiesen)
- 2 Hangwald
Kramesau
- 3 Donauhangelwälder
bei Niederkappel
- 4 Feuchtwiese bei
Oberneukirchen
- 5 Hangmoor bei
Kirchschlag
- 6 Kammerschlag
Flachmoorwiese
- 7 Maltsch
- 8 Landschaftskomplex
Elz
- 9 Feuchtwiese in
Hackbrunn
- 10 Rote Auen
- 11 Großkummerer
- 12 Sandgrube Ple-
sching
- 13 Kuhschellenrasen
- 14 Giessenbach
- 15 Aschenberger
Mühlleiten
- 16 Feuchtwiese bei
Altendorf
- 17 Ahörndl-Moor
- 18 Sumpfwiese Walleiten
Tal des Kleinen
Kößlbaches
- 19 Waldwiese bei Kopling
- 20 Pfudawiesen
- 21 Feuchtwiese
Ruprechtsberg
- 22 Waldwiese Aicht
Koaserin
- 23 Orchideenwiese bei
Eschenau
- 24 Feuchtwiese bei
Waizenkirchen
- 25 Mannsdorfer Wald
- 26 Eichen-Hainbuchen-
Wald Kropfleiten
- 27 Hangwald Aschachtal
- 28 Eichen-Hainbuchen-
Wald Steinwand
- 29 Sandgrube Unterbruck
- 30 Uferstreifen Trattnach –
Eisvogelbrutwand
- 31 Feuchtwiese bei
Mistelbach
- 32 Fuchsenmutter
- 33 Frankinger Moos
- 34 Streuwiese am Irrsee
- 35 Hobelsberg
- 36 Grünberg bei
Frankenburg
- 37 Grabenfleck bei
Frankenburg
- 38 Teich in Bad Wims-
bach-Neydharting
- 39 Kremsauen
- 40 Magerwiese
Micheldorf
- 41 Magerwiese Hausleiten
- 42 Quenghofteich bei
Steyr
- 43 Feuchtwiese bei
Spital/Pyrhn
- 44 Leopoldschlag
- 45 Infocentrum Sachsen
- 1 Infocentrum Sachsen
- 2 Infocentrum Sachsen
- + Flugplatz Wels – vom
NATURSCHUTZBUND
vehement gefordertes
Naturschutzgebiet



Mag. Dr. Wieland Mittmannsgruber



Dr. Martin Schwarz

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich einst und jetzt

Der Österreichische NATURSCHUTZBUND, den es als ältesten Naturschutzverein schon seit 1913 gibt, gliederte sich in den 1960er Jahren in selbständige Landesgruppen auf, wobei die oberösterreichische Landesgruppe 1962 wiedererrichtet wurde. Einen „Zweig Oberösterreich des Österreichischen NATURSCHUTZBUNDES“ gab es nämlich bereits in der Zwischenkriegszeit, vermutlich während der Jahre 1930 bis 1934.

Wechselnde Schwerpunkte

In den ersten Jahren seiner Tätigkeit stand beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich eher die intellektuelle, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Naturschutz im Vordergrund. Die Aktionen beschränkten sich auf Proteste gegen einzelne Projekte. 1977 war der Verein schon mehr eine Protestbewegung, vorwiegend gegen Atomenergie (St. Pantaleon, Zwentendorf), aber auch allgemein gegen Natur- und Umweltzerstörung. Zwischen 1983 und 1990 entstand eine Art Mischform. Einerseits war der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich eine Protestbewegung

in abgeschwächter Form, andererseits wurde immer mehr der klassische Naturschutz praktiziert.

Nach der Anpachtung der ersten naturschutzfachlich wertvollen Grundfläche im Jahr 1983 kam es ein Jahr später zum ersten Erwerb eines Grundstückes in den Berdetschlagener Mühlwiesen (jetzt Naturschutzgebiet Torfau), Gemeinde Ulrichsberg, dem Jahr für Jahr weitere Ankäufe im gesamten Bundesland folgten. Heute steht beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich der praktische Naturschutz im Vordergrund. Daneben zählen Renaturierungs- und Schutzmaßnahmen, Artenschutzprojekte, die Sanierung von teilweise zerstörten Biotopen, die Errichtung von Infozentren und Lehrpfaden, die Zusammenstellung von Ausstellungen, Beratungstätigkeit und vieles andere mehr zu den Hauptaktivitäten des NATURSCHUTZBUNDES.

Personelle Entwicklung

In der Zeit von 1983-1990, als Wieland Mittmannsgruber Landesobmann war, standen ihm neben einer Teilzeitkraft im Büro nur einige ehrenamtliche Aktivisten zur Seite. Mitarbeiter auf Honorarbasis (ausgenommen Sekretärin) oder gar Angestellte waren zu dieser Zeit nicht leistbar. Viele der vom NATURSCHUTZBUND durchgeführten Aktionen gegen die Zerstörung unserer Natur und Umwelt konnten nur deshalb durchgeführt werden, weil der Obmann einen Großteil seiner Energie und Freizeit dafür zur Verfügung stellte. Unzählige Abende – nachdem die Kinder zu Bett gebracht worden waren – saß Mittmannsgruber bis über Mitternacht im Arbeitsraum und erledigte den Schriftverkehr des NATURSCHUTZBUNDES, bereitete sich auf Veranstaltungen vor, schrieb Leserbriefe, Resolutionen und Artikel für die Vereinszeitschrift. Nicht selten brachte er spät in der Nacht die

ausgearbeiteten Konzepte ins Büro im Ursulinenhof, damit die Sekretärin am nächsten Tag die Reinschrift ausfertigen konnte. Regelmäßig nach Dienstschluss fuhr der Obmann abermals in das NATURSCHUTZBUND-Büro, unterzeichnete die vorbereiteten Schreiben, brachte sie zum Postkasten und nahm die täglichen Poststücke mit nach Hause, um sie am Abend zu erledigen. Daneben gab es natürlich noch Arbeitsgespräche, Versammlungen, öffentliche Veranstaltungen und zahlreiche andere Naturschutzaktivitäten.

Dem Zeitgeist entsprechend wurden im Laufe der Jahre auch beim NATURSCHUTZBUND die ehrenamtlichen Aktivisten immer weniger, was letztlich zu einer ständig steigenden Belastung der verbliebenen freiwilligen Mitarbeiter führte. Deshalb wurde erstmalig ein Geschäftsführer bestellt. Im Jänner 1991 nahm DI Ernst Dorfner diese Tätigkeit auf und übte diese bis 1999 aus, was eine wesentliche Unterstützung für den damaligen Obmann Anton Mittermayr war. Seit 1993 ist zusätzlich ein Biologe eingestellt (Mag. Michael Brands (1993-1999), Mag. Dr. Martin Schwarz (seit 1999)). Weitere Mitarbeiter kamen hinzu (siehe Seite 4).

Seit 1997 leitet Josef Limberger mit überaus viel Engagement den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich, der sich unter seiner Leitung zu einer besonders erfolgreichen und fachlich fundierten



Vortragsankündigung auf einem Plakat über nachhaltige Energienutzung 1978.

Obmänner des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich

Dr. Josef Schädler (1962-1966)
Med. Rat Dr. Alfred Tisserand (1966-1976)
Dipl. Ing. Friedrich Witzany (1976-1983)
Wieland Mittmannsgruber (1983-1990)
Anton Mittermayr (1991-1997)
Josef Limberger (seit 1997)



Großflächige Bestandsumwandlungen durch den NATURSCHUTZBUND helfen gefährdeten Arten zu überleben.

Foto: J. Limberger

sowie äußerst aktiven Naturschutzorganisation entwickelt hat und als verlässlicher Partner gilt. Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich ist sicherlich die aktivste Naturschutzorganisation in Oberösterreich. Viele der im Informativ abgedruckten hervorragenden Bilder stammen von Limberger. Er hat damit maßgeblich zur Schönheit der Zeitschrift beigetragen. In seiner Zeit als Obmann wurden zwei NATURA 2000-Infozentren sowie das erste Infozentrum zum Grünen Band Europas eröffnet, an deren Gestaltung Limberger in hohem Maße beteiligt war. Er ist einer der Hauptprotagonisten des Grünen Bandes Europas in Österreich. Diesem zur Zeit größten Naturschutzprojekt der Welt wird eine der Hauptausstellungen im Rahmen der Kulturhauptstadt Linz im Jahr 2009 gewidmet. Limberger sitzt für den NATURSCHUTZBUND im Planungsgremium.

Auswahl früherer Aktivitäten des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich

1960 bereits begann der Widerstand gegen die Obstbaumrodeaktion der Oö.

Landwirtschaftskammer. Die jahrelangen Aktivitäten des NATURSCHUTZBUNDES haben schließlich zu einem Umdenken geführt. Die gleiche Stelle, welche früher die Rodung der Obstbäume finanziell unterstützte, bezahlt bereits seit Jahren Prämien für die Pflanzung neuer Obstbäume.

1963 wurden die Traunauen bei Ebelsberg gegen ein großes Rodungsprojekt zur Verbesserung des Hochwasserabflusses verteidigt. Auch diese Aktion war erfolgreich. 1986 beschloss der Linzer Gemeinderat, dass dieses Gebiet unter Naturschutz gestellt werden soll.

Der NATURSCHUTZBUND verhinderte 1981/82 die Errichtung eines Schießplatzes für Kanonen im Reichraminger Hintergebirge. 1983 begann der Einsatz gegen die Errichtung eines dort geplanten Speicherkraftwerks, was den Weg für den 1997 errichteten Nationalpark „Oberösterreichische Kalkalpen“ ebnete.

1982 wollte man den Weikerlsee in Linz mit VOEST-Schlacke zuschütten. Nicht zuletzt durch den massiven Widerstand des NATURSCHUTZBUNDES wurde dieses unsinnige Projekt zu Fall

gebracht. Heute steht der Weikerlsee unter Naturschutz.

Der NATURSCHUTZBUND und die Österreichische Naturschutzjugend beteiligten sich an der legendären friedlichen Auwaldbesetzung der Hainburger Au sowie am Konrad-Lorenz-Volksbegehren.

Ebenfalls in den achtziger Jahren konnte das Tannermoor in Liebenau, das zweitgrößte Moor Oberösterreichs, vor der Zerstörung bewahrt werden. Das Gebiet ist heute ein Naturschutzgebiet. Durch Anpachtung ökologisch wertvoller Grundflächen konnte die Entwässerung der etwa 17 ha großen „Seitelschlager und Berdetschlager Mühlwiesen“ bei Ulrichsberg verhindert werden. Heute bilden die Flächen das Naturschutzgebiet „Torfau“.

1987 trat der NATURSCHUTZBUND vehement gegen Flussregulierungen auf. Inzwischen hat man begonnen, kostspielig begradigte Flüsse wieder aufwändig rückzubauen und zu renaturieren.

Wieland Mittmannsgruber
Martin Schwarz





Gerald Neubacher
Abteilung
Naturschutz

Naturschutz als Kooperationsthema

Eine erfolgreiche Naturschutzarbeit kann nur dann erwartet werden, wenn sie interdisziplinär gesehen wird. Deshalb verfolgt die Abteilung Naturschutz beim Land Oberösterreich seit Jahren das Ziel, Projekte mit verschiedensten Partnern bevorzugt zu behandeln. Dass es dabei nicht immer nur um naturschutzfachlich gewünschte Themen und Vorstellungen geht, die vorrangig zum Schutz seltener oder bedrohter Arten und Lebensräume oder zum Erhalt der Landschaft beitragen, versteht sich fast von selbst. Denn der stetige Landverbrauch durch neue Versiegelungen des Bodens (Straßen, Industrie- und Gewerbeflächen, Wohn-, Freizeit- und Tourismusgebiete) oder

der Intensivierung von extensiven Wald- und Wiesenutzungen sind ständige Konfliktbereiche, bei denen wir partnerschaftliche Lösungen anstreben. Das gelingt nicht immer, aber immer öfter. Das klingt zwar wie ein Werbeslogan, den viele sicher kennen werden, aber es entspricht mit steigender Tendenz der Wahrheit. Einige Beispiele dazu sind der Kiesleitplan, Wildtierkorridore, Kundenforen und Dialogprozesse.

Kiesleitplan

Ein „Dauerbrenner“ unter den Konfliktbereichen war bis zur ersten Erstellung des Kiesleitplanes der Abbau geogener Rohstoffe. Seit Vertreter des

Naturschutzes, der Raumordnung, der Forstwirtschaft, der Wasserwirtschaft und der Kieswirtschaft an einem Tisch sitzen und versuchen, ihre Ziele und Wünsche unter Berücksichtigung der anderen zu verfolgen, gibt es wesentlich weniger Probleme bei diesen behördlichen Verfahren. Deswegen wurde im Jahr 2005 der Kiesleitplan in Teilbereichen aktualisiert und detaillierter bearbeitet. In Zukunft sollen weitere Gebiete von Oberösterreich nach dem gleichen Vorbild bearbeitet werden.

Wildtierkorridore

Die Wanderrouten von Wildtieren wurden besonders seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts eingengt. Durch



Fund der Seekanne nach Renaturierung – erster gesicherter Nachweis für Oberösterreich.

Foto: A. Schuster



Künstliche Inseln
nach Schotterab-
bau am Baggersee
(Wibau).

Foto: A. Schuster



Straßen, Wohn-, Gewerbe- und Industriegebiete usw. wurden und werden noch immer die wenigen heute noch passierbaren Engstellen der Wanderrouuten beeinträchtigt. Aus diesem Grund hat sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Jagd, des Forsts, der Raumordnung und dem Naturschutz, formiert, die noch vorhandenen Wanderrouten von Wildtieren zu beurteilen und ein Konzept für deren Erhaltung bzw. Verbesserung ausarbeiten.

Kundenforen und Dialogprozesse

Ein erstes Kundenforum zu allgemeinen Naturschutzthemen wurde

2005 mit wichtigen Partnern der Abteilung Naturschutz durchgeführt. Die positiven Rückmeldungen haben uns veranlasst, ein weiteres Forum mit unseren Partnern aus der Fischereiwirtschaft zu starten, das derzeit im Laufen ist. Noch für 2008 ist geplant, dass wir in dieser Form auch mit dem Tourismus in Kontakt treten, um vorhandene Probleme lösen und um zukünftige Synergien nutzen zu können.

Bei konfliktträchtigen Themen, wie etwa Luchs, Bär und Wolf, nutzen wir entweder vorhandene Gesprächsplattformen oder initiieren Dialogprozesse. Konflikte und Probleme zu lösen, ist ein

wichtiger Aspekt. Andererseits darf man aber nicht auf positive Beispiele vergessen, bei denen wir Partnerschaften suchen und bereits gefunden haben, die beiderseits eine „Win-win-Situation“ bedeuten. Etwa die Zusammenarbeit mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammer oder das Projekt „Naturnahe Gewerbeflächen“ mit der Wirtschaftskammer sind Arbeitsfelder, die dem heute modernen Naturschutz ein durchaus positives Profil verleihen.

Gerald Neubacher





Mag.
Michael Brands
Abteilung
Naturschutz



Naturschutzgebiet
Hollereck.

Foto: M. Brands

Naturschutzgebiete im Wandel der Zeit

Die Zahl der oberösterreichischen Naturschutzgebiete und somit auch deren Gesamtfläche ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Gab es im Jahr 1996 noch 71 Naturschutzgebiete und 4 Landschaftsgebiete, so ist deren Anzahl mittlerweile auf 107, respektive auf 16 angestiegen.

Doch diese Zuwächse sind nicht ausschließliches und primäres Ziel der Schutzgebietsstrategie der Abteilung Naturschutz beim Amt der Oö. Landesregierung. Ein Naturschutzgebiet kann nur dann die ihm zugedachte Funktion erfüllen, wenn die Schutzbestimmungen effizient umgesetzt werden können und vor allem auch eine weite Akzeptanz für diese Regelungen besteht. Wichtig ist neben der Verordnung somit vordringlich der Schutzzweck des jeweiligen Gebietes, welcher einen Leitfaden für die konkreten Ziele vorgibt und an dem sich allfällig vorgesehene Eingriffe zu orientieren haben. Diese dürfen nur unter der Voraussetzung umgesetzt werden, dass der Schutzzweck dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Demzufolge wird das Schlagwort „Qualität vor Quantität“ konsequent umgesetzt und auch alte, teilweise bereits in den 1960er Jahren verordnete Naturschutzgebiete hinsichtlich ihrer



Effizienz betreffend den Lebensraum- und Artenschutz überprüft. Gerade bei diesen Gebieten zeigt sich oftmals ein konkreter Handlungsbedarf, was sowohl zu inhaltlichen Änderungen der Verordnungsbestimmungen führen kann als auch zu Grenzänderungen der Gebiete bis hin zu Maßnahmen im Rahmen der Besucherlenkung oder sonstigen Managementmaßnahmen.

Schutzgebiete einst und jetzt

Der berühmte „Glassturz“ über Schutzgebiete gehört größtenteils der Vergangenheit an. Nur noch vereinzelt, wenn sensible Ökosysteme oder

Lebensgemeinschaften einem besonderen Schutz durch Ausschließung menschlicher Störfaktoren bedürfen, sind strikte Betretungsverbote fachlich zu rechtfertigen. In den meisten Fällen wird hingegen versucht, durch die Festlegung gebietsangepasster Verhaltensregeln und Besucherlenkungsmaßnahmen den jeweils beabsichtigten Schutz von Arten und Lebensräumen sicherstellen zu können. Hier ist jedoch auch kritisch anzumerken, dass diese Vorgehensweise nicht immer reibungslos funktioniert, da manche Besucher ihre privaten Interessen, vordringlich im Rahmen der Freizeitnutzung, über das Schutzbedürfnis des Gebietes stellen. Dies geschieht teils unbewusst, teils jedoch auch bewusst, sodass die regelmäßige Kontrolle mancher Schutzgebiete durch die Naturwacht in den vergangenen Jahren kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hat. Generell gilt jedoch, dass der Mensch nicht aus Schutzgebieten ausgeschlossen werden soll, sondern vielmehr die Möglichkeit bestehen soll, oftmals bereits selten gewordene Arten und Lebensräume erfahren zu können, um dadurch auch die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen zu verstehen und zu akzeptieren. Diese Akzeptanz muss dann aber auch soweit gehen können, dass begründete



Überschwemmte
Streuwiese im
Naturschutzgebiet
Irrseemoore.

Foto: M. Brands

Einschränkungen, wie etwa zeitlich begrenzte Betretungsverbote zur Brutzeit oder andere Schutzmaßnahmen, akzeptiert und auch vorgegebene Besucherlenkungsmaßnahmen angenommen werden.

Die Natur erfahren, um dadurch die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen zu erkennen, liegt somit im Interesse des Naturschutzes in Oberösterreich und verdeutlicht die Entwicklung der Schutzgebiete von rein rechtlichen, starren Festlegungen zu erlebbaren Gebieten unseres Bundeslandes, die eine Identifikation mit den Schutzgütern fördern sollen.

Naturparke

Erst seit etwa 12 Jahren gibt es diese besondere Form eines Landschaftsschutzgebietes in Oberösterreich. Die Besonderheit im Vergleich zu anderen Schutzgebieten liegt vor allem darin, dass der Schutz der Landschaft und von Lebensräumen gleichwertig neben den Faktoren „Bildung“, „Erholung“ und „Regionalentwicklung“ steht. Somit soll die Region des Naturparks von diesem Schutzgebiet aktiv durch die Steigerung der lokalen Lebensqualität profitieren und dabei Maßnahmen zur Sicherung der Lebensraumvielfalt Hand in Hand mit anderen Bedürfnissen der Bevölkerung gehen. Ein Beispiel hierfür ist etwa die Bewahrung von naturschutzfachlich bedeutsamen



Naturschutzgebiet
Laudachsee.

Foto: M. Brands

Streuobstwiesen bei gleichzeitiger Produktvermarktung und allenfalls auch Bildungsmaßnahmen im Rahmen einer ökologisch orientierten Landwirtschaft. Damit steht der Schutzgedanke in Naturparks nicht so sehr im Vordergrund wie in anderen Schutzgebieten, doch

soll die Kombination aus der Nutzung der Landschaft bei gleichzeitiger Beachtung auf die Schutzgüter als Einheit betrachtet werden und die dortige Bevölkerung dadurch profitieren. Da Naturparke naturgemäß viele Grundeigentümer betreffen, ist die Akzeptanz und die Offenheit gegenüber den Zielsetzungen hier aber auch noch viel wesentlicher als bei Naturschutzgebieten, wo zumeist nur wenige Personen als Grundeigentümer oder Bewirtschafter unmittelbar betroffen sind. Dadurch kann ein Naturpark auch als eine Art Philosophie betrachtet werden, da die Menschen hier in und mit einem Schutzgebiet leben, welches jedoch darauf ausgerichtet ist, ihre Lebensqualität durch Bewahrung einer reichhaltigen, artenreichen Kulturlandschaft zu sichern und nach Möglichkeit zu steigern.

Michael Brands



Naturschutzgebiet
Mündungsbereich
Fuschler Ache in
den Mondsee.

Foto: M. Brands





Mag. Dr.
Alexander Schuster
Abteilung
Naturschutz

Artenschutz in Oberösterreich

Artenschutz ist neben Lebensraumschutz und Landschaftsschutz eine zentrale Aufgabe des Naturschutzes. Im Jahr 1995 trat Österreich der Europäischen Union bei. Damit waren, wenn auch kurzfristig noch nicht in diesem Ausmaß sichtbar, Weichenstellungen gegeben, die tiefgreifende und voraussichtlich langfristige Änderungen sowohl im Anspruch wie auch in den Möglichkeiten des Artenschutzes in Oberösterreich zur Folge haben.

Das übergeordnete Ziel des Artenschutzes in Oberösterreich ist die Erhaltung der heimischen Tier- und Pflanzenarten in langfristig überlebensfähigen Populationen. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist es notwendig, über Verbreitung, Bestandsentwicklung und Gefährdungssituation der einzelnen Arten in Oberösterreich ausreichend Bescheid zu wissen. Der Zeitraum seit 1995 war von einem rasanten diesbezüglichen Wissenszuwachs, vor allem bei Gefäßpflanzen und Wirbeltieren (Säuger, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische) gekennzeichnet. Mitbedingt durch die Anforderungen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie der EU waren die letzten Jahre auch zunehmend von Kartierungstätigkeiten in NATURA 2000-Gebieten, aber auch außerhalb dieser, geprägt. Dies betrifft zahlreiche

Vogelarten, Amphibienvorkommen in den Auen der größeren Flüsse und im Ibmer Moor-Gebiet oder Mitwirkung an Untersuchungen zur Fischfauna an Donau, Inn und Salzach. Weiters werden in vermehrtem Ausmaß auch einzelne wirbellose Tierarten intensiver bearbeitet, wie zum Beispiel die Flussperlmuschel in verschiedenen Teilen des Mühlviertels sowie Käfer-, Schmetterlings- und Libellenarten in den NATURA 2000-Gebieten. Aus Biotopkartierungen werden grundlegende Informationen zu sämtlichen heimischen Gefäßpflanzenarten gewonnen.

Rote Listen

Gleichzeitig ermöglicht die Erstellung von Roten Listen auf Landes- und Bundesebene einen verbesserten Überblick über die Gefährdungssituation der einzelnen Tier- und Pflanzenarten. Nach der erstmaligen Erstellung einer Roten Liste gefährdeter Gefäßpflanzen Oberösterreichs wird nun bereits an einer Neuauflage gearbeitet. Die Kenntnis des Ausmaßes der Gefährdung ist bei Nichtwirbeltieren, vor allem verschiedenen Insektenordnungen, aber nur zum Teil befriedigend. Das hängt vor allem mit der enorm hohen Artenzahl dieser Tiergruppen zusammen. Deshalb wurde begonnen, aus dem vorhandenen Wissen zu weniger gut bekannten In-

sektengruppen durch Auswertungen der Datenbank Zobodat am Biologiezentrum der Oö. Landesmuseen ein Maximum an naturschutzrelevanten Informationen zu gewinnen, um vorhandene Kenntnislücken möglichst eingrenzen zu können.

Zahlreiche Projekte

Umsetzung des Artenschutzes in Oberösterreich bedeutet Naturschutz mit der konkreten Zielebene „Art“ und betrifft in unterschiedlichem Ausmaß die meisten weiteren Tätigkeitsfelder der Naturschutzarbeit in Oberösterreich. Dazu zählen Bewilligungsverfahren genauso wie Naturschutzförderungen in der Landwirtschaft, Schutzgebietsplanung und -management sowie spezielle Artenschutzprojekte. Bewilligungsverfahren entsprechend dem Oö. NSchG 2001 liefern wesentliche Beiträge zur Sicherung der Vorkommen von Standorten gefährdeter Pflanzenarten und weiter verbreiteter Tierarten, wie verschiedener Amphibien- oder Großvogelarten. Spezielle Artenschutzprojekte werden benötigt, wenn der gezielte Schutz besonders gefährdeter Arten oder Artengruppen notwendig ist. Was Tierarten betrifft, laufen hier bereits seit Jahren Projekte für die Flussperlmuschel, für wiesenbrütende Vogelarten oder für seltenere Amphibienarten. In den letzten Jahren kamen weitere längerfristige Projekte hinzu, beispielsweise für Fledermäuse und Edelkrebse. Verstärkt werden zoologische Artenschutzprojekte mit Blauflächenprogrammen und zukünftig vermehrt mit Naturschutzplänen im Rahmen des ÖPUL verknüpft, vor allem für Vogelarten der Kulturlandschaft, wie Braunkehlchen und Wiedehopf. Für den Schutz von Pflanzenarten spielt schon seit etwa 20 Jahren der Pflegeausgleich für ökologisch hochwertige Flächen eine bedeutende Rolle. Seit dem EU-Beitritt 1995 ergab sich hier ein zusätzlicher Impuls. Für Kalkmagerrasen und Borstgrasrasen mit ih-



Flussperlmuschel
– eine faunistische
Besonderheit der
Mühlviertler Bäche.

Foto: J. Limberger



ren zahlreichen gefährdeten Pflanzenarten wurde aufgrund der besonderen Gefährdung in Oberösterreich seit 2002 ein spezifisches Umsetzungsprojekt entwickelt und erweitert. Ein spezielles Artenschutzprogramm im Mühlviertel dient gezielt dem Schutz der hier vorkommenden, in Oberösterreich vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten.

Große Bedeutung besitzt eine intensive Zusammenarbeit mit der Abteilung Land- und Forstwirtschaft betreffend jagd- und fischereirechtlich geregelten, aber auch für den Naturschutz bedeutsamen Arten. Das betrifft beispielsweise Braunbär und Luchs, aber auch gefährdete Fischarten, Muscheln und Krebse.

Strategien für die Zukunft

Seit 1995 stiegen sowohl Zahl und Umfang der laufenden Artenschutzprojekte, gleichzeitig aber auch das Wissen um die konkrete Gefährdungssituation einer immer größeren Anzahl an Arten. Zwar zeigte sich in einigen Fällen bei genaueren Untersuchungen, dass die konkrete Bestandssituation von Arten mittlerweile günstiger ist als befürchtet, beispielsweise bei der Heidelerche, oder dass aufgrund von langjährigen Schutzbemühungen tatsächliche Bestandserholungen eintraten, wie beim

Uhu. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der jüngeren Zeit zeigen aber insgesamt ein hohes Ausmaß der Gefährdung einer immer größeren Zahl von Arten. Nicht wenige einzelne, sondern zahlreiche Arten sind akut vom Verschwinden bedroht, mehrere hundert

Arten erleben deutliche Rückgänge in Oberösterreich. Zunehmend stellt sich daher die Frage, wie dieser Rückgang an Arten und die damit zunehmende Verarmung unserer Ökosysteme nachhaltig gestoppt werden kann. Um in diesem Zusammenhang den Ressourceneinsatz des Landes Oberösterreich im Artenschutz zu optimieren, entwickelte sich in den letzten Jahren das Bewusstsein, verstärkt systematische Überlegungen für eine weitere Verbesserung der Artenschutzbemühungen anzustellen. Deshalb ist derzeit eine Artenschutzstrategie in Bearbeitung, die bei den künftigen Zielen der Abteilung Naturschutz mitberücksichtigt werden soll.

In Zusammenhang mit dem Artenschutz darf nicht unerwähnt bleiben, dass ein Erfolg von Schutzmaßnahmen in hohem Ausmaß von einer engen Zusammenarbeit mit Partnern, insbesondere Naturschutzorganisationen oder aktiven naturschutzinteressierten Einzelpersonen, abhängt.

Alexander Schuster



In den Innviertler Mooren brütet eine der bedeutendsten Bekassinenpopulationen Österreichs.

Foto: J. Limberger



Gemeine Küchenschelle.

Foto: A. Schuster



DI Josef Forstinger
Abteilung
Naturschutz

24 Jahre Vertragsnaturschutz in Oberösterreich

Die Pflege ökologisch wertvoller Wiesenflächen in Oberösterreich hat sich in den letzten Jahren zu einer stabilen Größe im Rahmen der Ausgleichszahlungen für Landwirte entwickelt. In diesem Beitrag sollen die Erfahrungen der ersten zwei Jahrzehnte im Vertragsnaturschutz beleuchtet werden.

Pflegeausgleich schon seit 1985

Mit der Förderungsaktion „Pflege ökologisch wertvoller Flächen“ der Agrar- und Forstrechtsabteilung – noch vor der Ausgliederung der Naturschutzagenden in einer eigenen Abteilung – wurde im Land Oberösterreich im Jahr 1984 ein Meilenstein in Richtung einer langfristigen Partnerschaft zwischen Naturschutz und Landwirtschaft gelegt.

Basis für diese Förderung ist der Wiesentypenkatalog von Pils, der auch heute noch die Grundlage für die Einstufung der Ökowiesen darstellt. Er war in den frühen Jahren ein wesentlicher Prämienbestandteil: für Kalk-Magerwiesen, Kalkflachmoore, Pfeifengraswiesen, nährstoffarme Brachen und Staudenfluren als naturschutzfachlich höchstwertige Flächen wurde ein Prä-

mienzuschlag in Höhe von 5 Punkten gewährt, was 15 Groschen pro Quadratmeter oder 109,- Euro je Hektar entsprach. Bei einem durchschnittlichen Prämiensatz von knapp 100,- Euro/ha sieht man deutlich, dass die ökologische Wertigkeit damit den Hauptteil der Prämie ausmachte. Danach erst folgten Bewirtschaftungserschweris und Ertragsentgang als weitere Prämienbestandteile.

Die Entwicklung zeigt eine rasante Steigerung der Teilnehmer am Pflegeausgleich in den ersten Jahren. Die Zahl der Teilnehmer stieg kontinuierlich von 380 LandwirtInnen im ersten Jahr auf über 1.000 Betriebe im dritten Jahr und auf 4.230 Betriebe im Jahr 1994.

10 Jahre Vertragsnaturschutz – die Teilung

Mit dem EU-Beitritt begann in Österreich das Österreichische Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (kurz: ÖPUL), mit dem die sinkenden Preise für agrarische Produkte ausgeglichen werden sollten. Dieses umfassende Förderungsprogramm vereint unterschiedlichste landwirtschaftliche Maßnahmen von den Biobauern

über Reduktion von Düngemitteln und Winterbegrünungen auf Äckern bis hin zu der Mahd von steilen Wiesen. Ab 1995 wurden die Ökoflächen der Betriebe, die am ÖPUL teilnahmen, in das ÖPUL integriert und über die Agrarmarkt Austria ausbezahlt. Insbesondere für Kleinbetriebe unter zwei Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche wurde der Pflegeausgleich aus Landesmitteln weitergeführt, was in der Grafik durch eine Teilung der Kurven verdeutlicht wird.

Die flächendeckenden Ausgleichszahlungen aus dem ÖPUL-Programm für verschiedenste Maßnahmen verursachten durch vergleichsweise hohe Prämien für die Bewirtschaftung ohne naturschutzspezifische Auflagen, wie einen kompletten Düngeverzicht oder einen späten Mahdzeitpunkt, eine Konkurrenzsituation, die mit dem bisherigen Prämiensystem nicht zu bewältigen war.

Vom Rückgang an Flächen und teilnehmenden Betrieben im Jahr 1995 – nur mehr 50 Prozent der Betriebe und 60 % der Flächen des Vorjahres waren unter Vertrag – erholte man sich erst durch Prämienanpassungen im Jahr 1997. Durch Änderungen in der



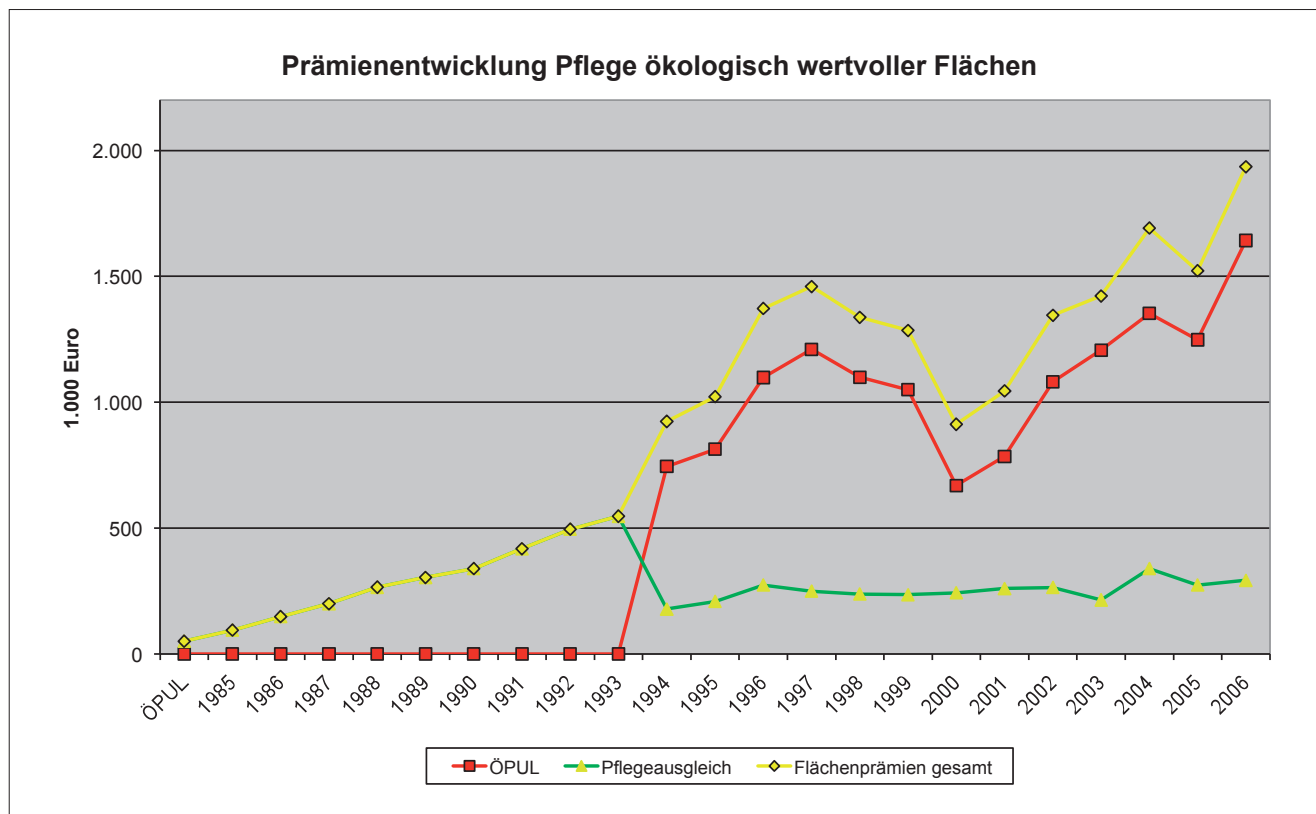
Im Grafinger Moos in der Gemeinde Gschwandt blieb durch den Pflegeausgleich ein letzter Feuchtwiesenrest erhalten.

Foto: Archiv Abteilung Naturschutz



20 Millionen Euro wurden seit 1985 für die Pflege ökologisch wertvoller Flächen aufgewendet.

Grafik: J. Forstinger



Bewertung der Flächen mit einer stärkeren Betonung der landwirtschaftlichen Kriterien wurde eine Anhebung des Prämienniveaus von 100,- auf über 300,- Euro je Hektar erreicht, wodurch die Maßnahme wieder konkurrenzfähig wurde.

Der nächste Einschnitt in der Maßnahme war die Programmanpassung im ÖPUL (ÖPUL98), das für die Pflege von Streuobstwiesen eine eigene Maßnahme hervorbrachte, die keiner Begutachtung durch die Naturschutzsachverständigen mehr bedurfte. Darin liegt der Hauptgrund für die fehlenden 900 Betriebe vom Jahr 1998 bis zum Jahr 2002 (zahlenmäßiger Rückgang der Zahl der Betriebe in der ÖPUL-Maßnahme um rund 40 %), der sich auch im Prämienvolumen niederschlägt. Die Maßnahme „Erhaltung von Streuobstwiesen“ ist seitdem eigenständig geblieben.

Die dritte Änderung der Einstufungskriterien innerhalb von nur fünf Jahren (bei großteils gleichbleibenden Auflagen) brachte das ÖPUL 2000. Hier war kein Platz mehr für finanzielle Zuschläge für ökologisch höchst-

wertige Flächen. Bewirtschaftungsaufwand und Ertragsentgang bilden seither die alleinigen Kriterien für die Prämienengestaltung. Insbesondere für hochwertige Flächen, die mit dem Traktor bewirtschaftet werden, ließ auch die Anhebung der Höchstprämie auf 872,- Euro je Hektar (im aktuellen Programm 800,- Euro je ha) damit keine adäquate Prämienengestaltung mehr zu, wodurch in geringem Ausmaß Flächen verloren gingen.

Programmumstellungen sind schlecht für die Partnerschaft

Die langfristige Entwicklung des Vertragsnaturschutzes leidet unter jedem Programmwechsel, da dieser jeweils mit Änderungen der Prämie oder der Flächenbemessung verbunden ist. Vor allem die Änderungen der Anrechnung von Landschaftselementen brachte viel Diskussionsstoff, da die Landschaftselemente zwar häufig einen wesentlichen Bestandteil der ökologisch wertvollen Flächen darstellen, aber nicht mehr förderfähig sind. Das

bedeutete für viele Landwirte eine Flächenreduktion um 20 Prozent und mehr, die nur zum Teil durch sonstige Prämienanpassungen aufgefangen werden konnte.

Erschwerend wirkt sich auch die Unsicherheit beim Programmwechsel aus, die dazu führt, dass zahlreiche Landwirte schon vor dem Programmwechsel aus dem Vertrag aussteigen, damit sie alle Optionen offen haben (minus 7,5 Prozent der Betriebe von 2005 auf 2006).

Im Sinne der langfristigen Bewirtschaftung von Wiesen und Äckern nach ökologischen Gesichtspunkten ist daher zu hoffen, dass das derzeitige Beurteilungs- und Bewertungssystem auch nach 2013 beibehalten bleibt. Die Chancen dafür stehen gut, da das System mit all seinen Schwächen nach 24 Jahren nunmehr weitgehend ausgereift ist und die Partnerschaft zwischen Landwirten und Naturschutz weitgehend gefestigt ist.

Josef Forstinger





Dr. Anita Matzinger

Abteilung
Naturschutz

Die Entwicklung des oberösterreichischen Naturschutzrechts von 1995-2008

Das Oberösterreichische Natur- und Landschaftsschutzgesetz 1982 wurde mit den Novellen aus den Jahren 1988 und 1994 am 24. April 1995 wiederverlautbart.

Die Änderungsschwerpunkte bezogen sich vor allem auf den Schutz ökologisch wertvoller Lebensräume, wie Moore, Sümpfe, Feuchtwiesen und Trockenrasen, die Erhaltung der Artenvielfalt sowie der verschiedenartigen Landschaftstypen.

Vielfältige Ansprüche einer leistungs- und wohlstandsorientierten Gesellschaft, wirtschaftliches Wachstum, Energie- und Rohstoffversorgung, land- und forstwirtschaftliche Intensivnutzung sowie Tourismus und Freizeitbeschäftigung stellen Ansprüche an Natur und Landschaft und führen vielfach zum Verlust von wichtigen Lebensräumen für Tiere und Pflanzen.

Das **Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 1995** sah daher eine Er-

weiterung des Kreises jener Vorhaben vor, die von der Naturschutzbehörde auf ihre Verträglichkeit für Natur und Landschaft zu prüfen sind:

Bundesstraßen, Park-, Abstell- und Lagerplätze über 1.000 m², großflächige Sport- und Freizeitanlagen, Maßnahmen in Mooren, Sümpfen, Feuchtwiesen, Trockenrasen und andere.

Das Fahren mit einspurigen Fahrzeugen in alpinen Höhenlagen bzw. in besonders sensiblen Lebensräumen



Predigtstuhl mit Blick auf die Donau.

Foto: S. Kapl

abseits von Straßen und Wegen wurde verboten.

Ein weiterer Schwerpunkt wurde auf Eingriffe in den Naturhaushalt im Uferschutzbereich von Seen und Fließgewässern gelegt.

Erstmalig in der Naturschutzgesetzgebung Oberösterreichs wurden 1995 Mineralien und Fossilien als Schutzobjekte aufgenommen und ein grundsätzliches Verbot der mutwilligen Zerstörung und Beschädigung ausgesprochen.

Die oberösterreichische Naturwacht wurde neu geregelt. Seither müssen sich Bewerber einem schriftlichen und mündlichen Eignungstest unterziehen.

Mit der **Naturschutzgesetznovelle 1999** wurde eine Vereinfachung des naturschutzrechtlichen Verfahrens für den Neu-, Zu- und Umbau von Gebäuden sowie für Stützmauern und freistehende Mauern von mehr als 1,5 m eingeführt, indem diese Vorhaben nur mehr der Anzeigepflicht unterliegen. Potenzielle Bauwerber können ihre Bauvorhaben verwirklichen, wenn die Behörde innerhalb von acht Wochen ab der Anzeige keine Untersagung des Vorhabens ausspricht.

In der Zeit zwischen 1999 und 2001 wurden zahlreiche inhaltliche Änderungen diskutiert und im Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 festgelegt:

- Ausdrückliche Verankerung des Vertragsnaturschutzes im Gesetz;
- Sonderbestimmungen für Werbeeinrichtungen;
- Naturhöhlenrecht;
- Umsetzung der Vogelschutz-Richtlinie und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie;
- Einführung der Schutzgebietskategorie „Europaschutzgebiet“;
- Anpassung der Artenschutzbestimmungen an gemeinschaftsrechtliche Vorgaben;
- Einführung einer Sicherheitsleistung;
- Erweiterung des Aufgabenbereiches der Naturwacheorgane.

Europaschutzgebiete

Besonders hervorzuheben ist das auf der Grundlage der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union in Zusammenarbeit mit der Kommission einzurichtende kohärente, europäische, ökologische Schutzgebietsnetzwerk mit der Bezeichnung „NATURA 2000“. Dieses Netz besteht aus Gebieten, die die natürlichen Lebensraumtypen des Anhangs I sowie die Habitate der Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie umfassen und soll den Fortbestand oder gegebenenfalls die Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes dieser natürlichen Lebensraumtypen und Habitate der Arten in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet gewährleisten. Das Netz „NATURA 2000“ umfasst auch die von den Mitgliedstaaten aufgrund der Vogelschutz-Richtlinie ausgewiesenen besonderen Schutzgebiete.

Aufgrund der Mitteilung Oberösterreichs hat die Europäische Kommission insgesamt 24 Gebiete in Oberösterreich in die Liste der Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung aufgenommen. Diese Gebiete sind durch Verordnung der Landesregierung als „Europaschutzgebiete“ zu bezeichnen. Bisher wurden als Europaschutzgebiete der „Untere Inn“, der „Dachstein“, der „Nationalpark Oö. Kalkalpen“ und der „Mond- und Attersee“ erklärt.

Umsetzung der EU-Richtlinie

Trotz aller Bemühungen wurde unter anderem gegen Oberösterreich wegen mangelnder rechtlicher Umsetzung der Richtlinien von der Europäischen Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet, das zu einer Verurteilung Österreichs führte. Aufgrund dessen wurde die gesetzliche Verpflichtung Oberösterreichs zur Überwachung des Erhaltungszustandes bestimmter Tier- und Pflanzenarten und Lebensräume festgelegt.

Besonders geschützte Pflanzen-, Pilz- und Tierarten dürfen nur mit Ausnahmebewilligung der Behörde und nur dann, wenn keine andere zufriedenstel-



Das Werk kann zum Selbstkostenpreis von 6,- Euro (ohne Mappe) und 8,- Euro (mit Mappe) bei der Abteilung Naturschutz, Telefon 0732/7720-11884 bezogen werden.

lende Lösung vorhanden ist und deren günstiger Erhaltungszustand aufrecht erhalten wird, beeinträchtigt, zerstört oder getötet werden.

Alle freilebenden nicht jagdbaren Vogelarten sowie die sonstigen im Anhang IV der FFH-Richtlinie angeführten nicht jagdbaren Tierarten, die im europäischen Gebiet der Mitgliedstaaten der Europäischen Union heimisch sind, müssen nach den gemeinschaftsrechtlichen Vorgaben dem besonderen Schutz des Gesetzes unterstellt werden.

Ende 2006 hat die Oö. Landesregierung eine **Richtlinie über Entschädigungsleistungen in Schutzgebieten** verabschiedet, mit der gewährleistet werden soll, dass einheitliche Bewertungsgrundlagen für die Entschädigungsermittlung sowohl im Rahmen des Vertragsnaturschutzes als auch in Entschädigungsverfahren nach dem Oö. NSchG 2001 herangezogen werden. Durch die Richtlinie sollen die Verhandlungen mit den Grundeigentümern transparenter und nachvollziehbarer werden und die Gleichbehandlung aller Beteiligten eine gerechtere Verteilung der Mittel sichern. Diese Entschädigungsrichtlinie wird konsequent auch bei der Umsetzung von Managementmaßnahmen in Schutzgebieten angewendet.

Anita Matziner





Gudrun Strauß-
Wachsenberger

Abteilung
Naturschutz

NATURA 2000

Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union am 1.1.1995 galt es, auch die Bestimmungen der EU-Naturschutzrichtlinien umzusetzen. Das zentrale Element dabei war vorerst die Ausweisung von NATURA 2000-Gebieten, die repräsentative Vorkommen der in den Anhängen von Fauna-Flora-Habitat- bzw. Vogelschutzrichtlinie aufgelisteten Lebensraumtypen, Tier- und Pflanzenarten erfassen sollen.

In mehreren Etappen wurden zwischen 1995 und 2004 insgesamt 24 Europaschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von ca. 73.600 ha (ca. 6,1 % der Landesfläche) nominiert – 5 Vogelschutzgebiete, 13 FFH-Gebiete sowie 6 Gebiete, die nach beiden Richtlinien gemeldet sind.

Die Nominierung der Gebiete ist nur

der erste Schritt – in weiterer Folge gilt es, die Lebensräume und Arten langfristig in ihrem Bestand zu sichern.

Landschaftspflegepläne

Als Grundlage für die weitere Umsetzung dient eine Erfassung und Bewertung der Lebensraumtypen und Arten des Gebietes. Darauf aufbauend werden naturschutzfachliche Ziele sowie die geeigneten Umsetzungsmaßnahmen formuliert. Die tatsächliche Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern oder in eigenen Projekten, z.B. im Rahmen von Artenhilfsmaßnahmen.

Gebietsbetreuung

2003 wurde die erste Gebietsbetreuung im Innviertel eingerichtet, 2007 folgten zwei weitere für das Obe-

re Donau- und Aschachtal sowie für Mond- und Attersee. Gebietsbetreuer sind Ansprechpartner für Grundeigentümer, Interessensvertretungen und andere Nutzer direkt vor Ort. Sie führen Gespräche zur Vorbereitung von Bewirtschaftungsverträgen, begleiten Umsetzungsmaßnahmen und übernehmen einen Teil des erforderlichen Monitorings der Schutzgüter.

Umsetzungsprojekte

Es konnten in den vergangenen Jahren mehrere EU-kofinanzierte Projekte in Europaschutzgebieten durchgeführt werden:

- 2 LIFE-Projekte (Nationalpark Kalkalpen, Unterer Inn) sind abgeschlossen, ein weiteres läuft noch bis Herbst 2009 (Hang- und Schluchtwälder im Oberen Donautal);



Alarm in den
Salzachauen.

Foto:
T. Moertelmaier



- INTERREG-Projekte: z.B. an der Malsch oder im Böhmerwald. Weitere Projekte befassen sich mit der aus Naturschutzsicht erwünschten Nutzung bestimmter Lebensräume oder mit konkreten Artenschutzmaßnahmen – etwa die Betreuung von Wiesen mit Brutvorkommen des Wachtelkönigs.

Rechtliche Umsetzung

Im Jahr 2001 wurden die Bestimmungen der EU-Naturschutzrichtlinien in das Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz übernommen. § 24 regelt nun, dass NATURA 2000-Gebiete durch eine Verordnung der Landesregierung als „Europaschutzgebiet“ bezeichnet werden. Bisher konnten vier Europaschutzgebietsverordnungen erlassen werden, weitere sind in Vorbereitung.

Förderungen/Entschädigungen

Die Umsetzung der erforderlichen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen soll bevorzugt im Wege des Vertragsnaturschutzes erfolgen. Als Grundlage wurde in Zusammenarbeit mit dem Landesforstdienst und der Landwirtschaftskammer die „Richtlinie über Entschädigungsleistungen in Schutzgebieten“ erarbeitet. Auch können über die forstliche Förderung für bestimmte Maßnahmen in NATURA 2000-Gebieten erhöhte Förderungen

in Anspruch genommen werden. Ein weiteres wichtiges Instrument ist das EU-kofinanzierte Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes.

Öffentlichkeitsarbeit

Information und Öffentlichkeitsarbeit haben in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Die wichtigste Zielgruppe sind die Grundeigentümer in den Europaschutzgebieten. Die Information erfolgt dabei vor allem über persönliche Schreiben, Sprechtage

und Informationsveranstaltungen oder durch direkte Kontakte mit der Gebietsbetreuung oder den Vertretern der Abteilung Naturschutz.

Es wurden eine eigene Homepage eingerichtet (www.natura-2000.at) sowie mehrere Folder produziert. Ein Netz von Infostellen in den Schutzgebieten ist in Aufbau begriffen.

Ein Blick über den Tellerrand

NATURA 2000 ist ein EU-weites Naturschutzprojekt. Verpflichtungen, wie die Erstellung von Berichten über den Erhaltungszustand der Schutzgüter, können innerhalb Österreichs nur in Zusammenarbeit mit den anderen Bundesländern sowie im Einklang mit den anderen EU-Mitgliedstaaten erfüllt werden. Der Aufbau eines effizienten Netzes für das zukünftige Monitoring wird eine große Herausforderung für die Naturschutzverwaltungen und die Wissenschaft.

NATURA 2000 ist ein wichtiger Beitrag zum Arten- und Lebensraumschutz in Europa und somit auch eine wertvolle Ergänzung nationaler und regionaler Naturschutzaktivitäten.

Gudrun
Strauß-Wachsenegger



Mond- und Attersee beherbergen wichtige Populationen des Perlflusses.

Foto: C. Gumpinger



Frauenschuhe.

Foto: A. Schuster



DI Helga Gamerith
Abteilung
Naturschutz

NaLa - Leitbilder für Natur und Landschaft

Im Jahr 1996 hat eine fächerübergreifende Projektgruppe im Auftrag der Abteilung Naturschutz mit der Entwicklung von Leitbildern für Natur und Landschaft begonnen. Gründe für dieses Projekt waren ein Defizit an flächendeckenden Aussagen zum Zustand von Natur und Landschaft in unserem Bundesland und die Erkenntnis, dass Ziele des Naturschutzes bezogen auf die unterschiedlichen Landschaften Oberösterreichs allgemein zugänglich aufbereitet werden sollten. Das Projekt ist nun weitgehend abgeschlossen und stellt einen Meilenstein in der Naturschutzarbeit dar.

41 Raumeinheiten und zwei Bearbeitungstiefen

Um die Leitbilder entwickeln zu können, haben wir Oberösterreich in 41 Raumeinheiten gegliedert, die aus naturschutzfachlicher Sicht möglichst homogen sind. Diese Raumeinheiten wurden in zwei unterschiedlichen fachlichen Tiefen bearbeitet. Zuerst haben

wir für den ersten Überblick die Kurzfassung „Kurz und Bündig“ mit Gebietskennern und bereits vorhandenen Unterlagen aufbereitet. Diese Ergebnisse wurden in Broschüren für die einzelnen Bezirke Oberösterreichs vorgestellt, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Daneben haben wir aber noch eine inhaltlich wesentlich tiefer gehende, fachspezifische Bearbeitung der einzelnen Raumeinheiten mit externen Planungsbüros durchgeführt. In dieser wurde auf Grundlage von Biotopkartierungen und Landschaftserhebungen eine naturkundliche und landschaftliche Charakterisierung in den 41 Raumeinheiten Oberösterreichs vorgenommen. Um den unterschiedlichen Landschaftsbereichen besser gerecht zu werden, wurden die Raumeinheiten bei Bedarf in Untereinheiten gegliedert. Darauf aufbauend haben wir die Ziele für Natur und Landschaft formuliert, sodass ein allgemein zugängliches und nachvollziehbares Zielgebäude des Naturschutzes zur Verfügung steht. Bei jedem Ziel kann man die Ausgangsla-

Treten Sie in Kontakt mit uns:

E-Mail: n.post@ooe.gv.at,
Kennwort NaLa

Postadresse:

Amt der Oö. Landesregierung,
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz,
Bahnhofplatz 1, 4021 Linz
Kennwort NaLa

ge, die Zielbegründung, aber auch Vorschläge zur Umsetzung nachlesen.

Bei der Erarbeitung der Leitbilder haben wir andere Fachabteilungen, Gemeinden und Interessensvertretungen, wie zum Beispiel die Landwirtschaftskammer, mit einbezogen. Wertvolles Wissen konnte dadurch zusätzlich eingearbeitet werden. Auch die Ziele wurden auf diesem Weg, soweit aus naturschutzfachlicher Sicht vertretbar, bereits abgestimmt.

Projektstand und Ergebnis

Derzeit werden die letzten Abstimmungen der Ergebnisse und Überarbeitungen im Internet durchgeführt. Es sind bereits alle 41 Raumeinheiten im Detail bearbeitet. Weiters gibt es noch eine Internetfassung, die speziell für den schnellen Leser aus den Langversionen entwickelt wurde.

Alle vorliegenden Ergebnisse sind im Internet unter

www.land-oberoesterreich.gv.at mit dem Pfad Themen < Umwelt < Natur und Landschaft < NaLa abrufbar. Es ist geplant, die Leitbilder nach Bedarf an Entwicklungen anzupassen. Auch ist jeder eingeladen, uns seine Meinung zu den Leitbildern, konstruktive Kritik oder auch zusätzliches Wissen über die einzelnen Landschaften Oberösterreichs zu schreiben. Wenn Sie mit uns in Kontakt treten wollen, können Sie uns ein E-Mail senden oder einen Brief



Der Schutz der letzten Moorlandschaften in Oberösterreich ist eines der wichtigsten Ziele in der Naturschutzarbeit.

Foto: R. Krisai



schicken.

Nach der endgültigen Aufbereitung aller Ergebnisse wird es spezielle Informationen für verschiedene Nutzergruppen geben, um die Leitbilder noch stärker bekannt zu machen und Kooperationen für Umsetzungen anzuregen.

Was kann ich von den Leitbildern für Natur und Landschaft erwarten

Die Leitbilder für Natur und Landschaft stellen eine Informationsplattform dar und werden, wie von Anfang an von uns betont, nicht verordnet. Bestehende Verordnungen wie z. B. NATURA 2000-Gebiete oder Naturschutzgebiete sind Teil der Leitbilder. Nun ist es aber möglich, auch außerhalb von verordneten Schutzgebieten Aussagen zur Charakteristik der Landschaft nachzulesen und sich flächendeckend über die Ziele für Natur und Landschaft zu informieren. Auf diesem Weg wird oft erst bewusst, welche Schätze die Natur Oberösterreichs für uns bereithält.

Dabei sind die Aussagen natürlich nicht parzellenscharf. Durch die Information ist es aber möglich, bei Vorhaben Naturschutzbelange in einem frühzeitigen Planungsstadium zu berücksichtigen. Amtliche Naturschützer, aber auch Experten anderer Fachrichtungen und externe Planer können die Ergebnisse schnell abrufen und in ihre Arbeit einfließen lassen. Auf diesem Weg wird die

Arbeit des Naturschutzes auch leichter verständlich und nachvollziehbar. Hin und wieder werden von den Benutzern Aussagen zu anderen Themenkreisen in unseren Leitbildern erwartet. Dies ist aber nicht möglich, da es sich um kein fächerübergreifendes Leitbild handelt. Die Ziele beziehen sich ausschließlich auf den fachlichen Bereich von Natur- und Landschaftsschutz.

Zukunftsperspektiven – arbeiten mit den Leitbildern

Die vorliegenden Ziele für ganz Oberösterreich werden von uns auf Dringlichkeit der Realisierung überprüft, um die vorhandenen Ressourcen möglichst effizient einzusetzen.

Mit dieser Grundlage haben wir Naturschützer nun die Möglichkeit, Prioritäten bei unserer Arbeit zu setzen und Fördermöglichkeiten gezielter dort

einzusetzen, wo Gefährdungen für einzelne Arten, Biotoptypen oder Landschaftsausformungen vorliegen.

Die Leitbilder sind aber nicht nur als Grundlage für die Naturschutzarbeit gedacht, sondern auch um in der Öffentlichkeit Interesse für Natur und Landschaft zu wecken. Jeder von uns nutzt und genießt immer wieder die Landschaften Oberösterreichs, ohne sich dessen bewusst zu sein. Aber Natur und Landschaft bedürfen auch eines sorgsam Umganges mit ihren Gütern, damit diese nicht unwiederbringlich verloren gehen. Durch gezielte Informationen werden Kooperationen mit Gemeinden oder Grundbesitzer möglich, um einzelne Naturschutzziele vor Ort zu verwirklichen. Umsetzungen von Maßnahmen sollen dabei im Konsens mit den Betroffenen erfolgen.

Im Projektverlauf haben sich bereits Ideen zu verschiedensten Bereichen der Naturschutzarbeit ergeben. So wurde der Anbau und Vertrieb von Naturwiesensaatgut realisiert und es gibt ein Projekt für die naturnahe Gestaltung von Flächen in Gewerbebetrieben in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer.

Für die Zukunft möchten wir Sie alle einladen, mit uns gemeinsam Natur und Landschaft in Oberösterreich im Sinne der Nachhaltigkeit zu erhalten und attraktiv zu gestalten. So schaffen wir die Basis für eine lebenswerte und möglichst natürliche Lebensgrundlage für uns und unsere Nachkommen.

Helga Gamerith



Obstbaumwiesen sind wichtige Elemente der Kulturlandschaft, die neben dem agrarischen Nutzen auch wesentlich zur Erholungsfunktion der Landschaft beitragen.

Foto: E. Derndorfer



Die Landwirte versorgen uns nicht nur mit den notwendigen Nahrungsmitteln, sondern pflegen auch attraktive Kulturlandschaften.

Foto: J. Limberger



Mag.
Hermann Urban
Abteilung
Naturschutz

Internationaler Artenschutz

Der gesetzliche Schutz gefährdeter Arten und die Sicherung besonders hochwertiger Lebensräume waren schon sehr bald klassische Instrumente des Naturschutzes. Dieser konservierende Schutz wurde in den 1980er Jahren zumindest teilweise durch die Einführung neuer Vollzugsinstrumente verändert.

Für viele Arten wurden Hilfsprogramme entwickelt, die mit der Strategie, bestimmte „Mangelhabitate“ zu erhalten, gekoppelt war. Gleichzeitig wurde erkannt, dass zum Schutz von Lebensräumen, Tieren und Pflanzen auch eine internationale Zusammenarbeit erforderlich ist. So entstand in den vergangenen Jahrzehnten eine Reihe von internationalen Konventionen mit zum Teil sehr spezifischen Schutzzielen. Obwohl Österreich verschiedenen Konventionen bereits viel früher beigetreten ist, brachte der EU-Beitritt 1995 generell für den Naturschutz eine neue Ausgangssituation. Durch den Beitritt und dem damit verbindlichen Inkrafttreten der Abkommen eröffnete sich mit der beginnenden Umsetzung wesentlicher internationaler Konventionen eine neue Dimension nicht nur für Ös-

terreich sondern für alle Mitgliedsländer. Es wurden Zielvorgaben, Kontrollinstanzen und auch Förderungsquellen internationalisiert. Internationale Abkommen wurden gleichsam der übergeordnete Rahmen für den regionalen Naturschutz. Es entstand auch eine neue länderübergreifende Verpflichtung für die einzelnen Mitglieder für die Umsetzung in der Praxis.

Die Vielfalt und teilweise Überlappung in der Zielausrichtung der Konventionen, die auf den ersten Blick etwas unübersichtlich erscheint, ist mit der unterschiedlichen zeitlichen Entwicklung und dem unterschiedlichen Geltungsbereich, je nach politischer und geographischer Zugehörigkeit, zu erklären.

Im Rahmen dieses kurzen Berichtes sollen nur einige wichtige und somit auch die geläufigsten Konventionen Erwähnung finden, da sonst der Dschungel der Konventionen zu undurchsichtig wird. Der Stand der internationalen Umweltabkommen liegt derzeit immerhin bei 1200 Übereinkommen.

Österreich ist de facto allen wichtigen Internationalen Abkommen auf dem Sektor Natur- und Artenschutz

im Laufe der letzten Jahre beigetreten. Zuletzt wurde von Österreich auch die Bonner Konvention im Jahre 2004 ratifiziert. Von all den Konventionen, die im Laufe der Zeit zum Schutz von Tier- und Pflanzenwelt getroffen wurden, fristet sie eher ein Schattendasein und ist hauptsächlich bei „Insidern“ bekannt. Anders ist es da bei der Vogelschutzrichtlinie, der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-Richtlinie), dem Washingtoner Artenschutzabkommen oder sogar bei der Berner Konvention, von deren Existenz zumindest dem Namen nach schon viele, die sich für den Naturschutz engagieren, gehört haben. Was hat es nun mit der Bonner Konvention auf sich, wofür setzt sie sich überhaupt ein?

Sehr viele Tiere bleiben während ihres Lebens nicht an dem Standort an dem sie geboren wurden, sondern ziehen in regelmäßigen zeitlichen Abständen über weite Strecken an andere Plätze und kehren auch wieder dorthin zurück. Die größte Gruppe bilden natürlich die Zugvögel, aber auch Säugetiere wie Fledermäuse oder Insekten und Fische fallen hier hinein. Um diese Tiere auf ihrem Zug zu schützen, wurde die Bonner Konvention begründet. Die Tatsache, dass Europa näher zusammengerückt ist, lässt die Sinnhaftigkeit eines derartigen Abkommens besonders erkennen. So sollen alle Tierarten, die in der Luft, zu Wasser oder auf dem Land wandern, in ihrem gesamten Lebensraum erhalten werden, auch wenn verschiedene Tierarten durch andere Abkommen ebenfalls geschützt sind.

Dies leitet gleich zu einer weiteren wichtigen Konvention über. Es ist dies die Berner Konvention. Dieses „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihre natürlichen Lebensräume“ wurde bereits 1979 ins Leben gerufen.

Die Ziele der Konvention sind die Schaffung eines Mindestschutzes für



Turmfalke – geschützt nach der Vogelschutzrichtlinie, Anhang I.

Foto: J. Limberger



die meisten freilebenden Tier- und Pflanzenarten und ihrer natürlichen Lebensräume sowie der vollkommene Schutz besonders bedrohter Arten. Auch hier werden ziehende Tierarten in den Schutzaspekt mit einbezogen. Viele Tier- und Pflanzenarten der Berner Konvention spiegeln sich in der FFH-Richtlinie oder der Vogelschutzrichtlinie wieder.

Österreich trat der Berner Konvention 1983 bei, wobei die Inhalte des Übereinkommens auch in den jeweiligen Naturschutz- und Jagdgesetzen der Bundesländer geregelt werden. Für die Mitgliedstaaten wurden die rechtlichen Aspekte des Artenschutzes der Berner Konvention bereits weitgehend von einigen EU-Richtlinien abgelöst. Trotzdem ist diese Konvention auch weiterhin für die Umsetzung der Biodiversitätskonvention auf europäischer Ebene von großer Bedeutung.

Bei der Biodiversitätskonvention handelt es sich um ein relativ junges Übereinkommen. Es wurde 1992 in Rio de Janeiro ausgehandelt. Dieses internationale Vertragswerk hat inzwischen 190 Partner und wurde auch von allen Staaten der EU unterzeichnet. Die Ziele sind bei diesem Übereinkommen etwas anders gelagert wie bei den vorherigen Abkommen. Bezog sich der Schutz auf

bestimmte Tier- und Pflanzenarten sowie deren Habitate, hat die Biodiversitätskonvention den allgemeinen Schutz der Biologischen Vielfalt zum Ziel. Gleichrangig wird damit eine nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und eine Zugangsregelung und gerechte

Aufteilung genetischer Ressourcen angestrebt.

Zum Abschluss dieser Kurzübersicht wichtiger Abkommen soll auch noch das unter den Oberbegriff Biodiversität und Artenschutz fallende Washingtoner Artenschutzübereinkommen, auch CITES genannt, erwähnt werden, das für Österreich seit 1982 Gültigkeit hat. Viele Tier- und Pflanzenarten sind heute weltweit als Folge von intensiven Handelsinteressen in ihrem Bestand gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Um dieser Gefährdung wirksam begegnen zu können, wurde 1976 dieses Übereinkommen beschlossen. Es ist Ziel des Washingtoner Übereinkommens, den internationalen Handel mit gefährdeten Tieren zu überwachen und zu reglementieren. Die gefährdeten Arten sind im Washingtoner Artenschutzübereinkommen entsprechend dem Grad ihrer Schutzbedürftigkeit in drei Anhängen aufgelistet. Auch der Handel innerhalb der EU mit gefährdeten Arten ist durch das CITES-Abkommen geregelt.

Hermann Urban



Löffler – geschützt nach dem Washingtoner Übereinkommen.

Foto: Archiv Abteilung Naturschutz



Reiherente – geschützt nach der Bonner Konvention.

Foto: J. Limberger



DI Johannes
Kunisch

Leiter Institut für
Naturschutz der
Öö. Akademie für
Umwelt und Natur

10 Jahre Institut für Naturschutz

1998 wurde das Institut für Naturschutz bei der Öö. Akademie für Umwelt und Natur im Auftrag von LH-Stv. DI Erich Haider eingerichtet. Zum Anlass des 10-jährigen Bestehens ein Rückblick, eine Standortsbestimmung und ein Ausblick.

Wenn wir die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher fragen, wonach sie ihre persönliche Lebensqualität beurteilen, so sagen 97 %, dass ihnen die Vielfalt der Natur und schöne Landschaften wichtig oder sogar sehr wichtig sind. Ebenfalls 97 % sind sich ihrer Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen für eine intakte Natur und Landschaft bewusst. Aus unserer persönlichen Erfahrung wissen wir aber, dass die Erkenntnis „man sollte etwas tun“ alleine noch lange nicht ausreicht, um Handlungen folgen zu lassen. Nicht anders ist dies in der Gesellschaft insgesamt. Das konkrete persönliche Engagement für Natur und Landschaft wird zwar von 55 % der Bevölkerung bejaht, aber nur knapp ein Drittel der Bevölkerung fühlt sich über das Thema Natur- und Landschaftsschutz gut oder sehr gut informiert. Ist also vielleicht mangelndes Wissen auch ein Grund dafür, dass Maßnahmen und Entscheidungen, die für den Natur- und Landschaftsschutz getroffen werden, auf wenig Akzeptanz stoßen?

Oben genannte Zahlen wurden bei repräsentativen Meinungsumfragen 1999 und 2004 ermittelt. Zahlen, die auch als Rechtfertigung dafür interpretiert werden können, dass für den Natur- und Landschaftsschutz Maßnahmen der Beratungs-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit notwendig sind. Also eine Bestätigung dafür, wie wichtig die Einrichtung des Instituts für Naturschutz im Jahr 1998 war. Das 10-jährige Bestehen des Instituts für Naturschutz gibt Anlass, allen PartnerInnen, mit denen wir in den letzten Jahren zusammenarbeiten durften, und

den MitarbeiterInnen für das Engagement zu danken.

Nutzen erklären

Die Angabe quantitativer Daten ist für den Bereich von Bildungsveranstaltungen natürlich leichter möglich, als darüber zu berichten was diese Leistungen bewirkt haben. Etwa 300 Veranstaltungen zu 200 verschiedenen Themen und für rund 110 verschiedene Zielgruppen wurden durchgeführt, dazu noch seit 2004 das Fest der Natur mit jährlich 10.000 bis 20.000 Besuchern. Was aber konnte damit erreicht wer-

den? Eine Vielzahl an Rückmeldungen hat gezeigt, dass es gelungen ist, Menschen für die Natur zu begeistern und durch die Kommunikation neue Projekte im Sinne eines schonenden Umgangs mit der Natur zu beginnen. Das was wir bewegt haben, hat auch uns bewegt, denn wir konnten beobachten, dass Menschen durchaus die Bedeutung einer intakten Natur erkennen, sich für Naturschutzmaßnahmen engagieren und bereit sind, Einschränkungen zu akzeptieren. Vor allem wenn man dabei ein paar Grundsätze berücksichtigt:
– erklären statt verordnen;



Die Vermittlung von Informationen über Natur- und Landschaftsschutz ist eine wichtige Aufgabe.

Foto: Archiv Institut für Naturschutz



Den Menschen den richtigen Zugang zur Natur zu vermitteln, sie zu inspirieren und für die Sache zu begeistern, ist ein Ziel des Instituts für Naturschutz.

Foto: Archiv Institut für Naturschutz

- Positives vermitteln, statt Negatives verbieten;
- Prozesse initiieren, statt Projekte zu beschließen.

Die Menschen müssen vom Nutzen überzeugt werden, auch wenn es nicht immer einfach ist, eine „win-win“ Situation zu entwickeln. Flexibilität und die Bereitschaft, von eigenen Positionen abzurücken, also Kompromisse einzugehen, steigern die Erfolgsaussichten. Dabei ist es letztlich unerheblich, ob der Nutzen ein ökonomischer, sozialer oder ökologischer ist. Für beteiligte Politiker kann aus dem Naturschutzengagement auch ein politischer Nutzen entstehen. Im Laufe der Jahre konnten wir erfahren, dass es viele Zielgruppen gibt, denen die Natur ein Anliegen ist und die den Vorteil der Zusammenarbeit mit Naturschützern auch schätzen. Unsere Aufgabe dabei war es, diesen Menschen den richtigen Zugang zur

Natur zu vermitteln, sie zu inspirieren und für die Sache zu begeistern. Partner, wie Gemeinden und Regionalmanager, Touristiker, Landwirte und deren Interessensvertretung, das Ländliche Fortbildungsinstitut LFI, Abteilungen der Fachbereiche Raumordnung und Forstwirtschaft und viele andere, konnten so für gemeinsame Maßnahmen, Projekte und Bildungsaktivitäten gewonnen werden.

Kooperationen branchenübergreifend und flächendeckend

Wir haben in den letzten 10 Jahren kein Kraftwerk, keine Autobahn, keine Großbaustellen verhindert. Das war aber auch nicht unsere Aufgabe und auch nicht unser Ziel. Jedoch konnte durch so manches Projekt oder die gezielte Steuerung von zukunftsweisenden Entwicklungen ein Beitrag geleistet wer-

den, das biologische Erbe zu erhalten. Es bewirkte damit, ganz im Sinne des Europäischen Naturschutzjahres, den Natur- und Landschaftsschutz branchenübergreifend und flächendeckend im Handeln aller gesellschaftlichen und politischen Kräfte zu verankern. Synergien der Kooperation bieten eine wichtige Chance für mehr Akzeptanz, höhere Effizienz und eine nachhaltige Wirkung formulierter Naturschutzziele.

Der Zeitraum von 10 Jahren ist im Zusammenhang mit Bildungsaufgaben nicht lang. Das bisher Erreichte ermutigt uns, nach den Jahren der Orientierung durch die Umsetzung von Maßnahmen der Zusammenarbeit an einer Festigung, Verbesserung und an einem weiteren Ausbau der Akzeptanz für Natur und Landschaft zu arbeiten.

Johannes Kunisch





Christian Hochreiner
Akademie für
Umwelt und Natur

Felixx, ein interaktives Naturerlebnis

Vorweg gesagt: das Beste, was man einem Kind bieten kann, ist die Vielfalt der realen Natur als „Spielwiese“ – im Garten, im Wald, am Bach oder in der Wiese. Die schier unbegrenzte Möglichkeit für Spiele und sinnliche Wahrnehmungen mit den unterschiedlichsten Materialien, in den unterschiedlichsten Farben und Formen, prägt die Bilder und Einstellungen zur Natur, die wir als Erwachsene haben. Es regt die Phantasie an und fördert die Lust, immer wieder etwas Neues zu entdecken, und legt damit den Grundstein für lebenslanges Lernen.

Unser virtueller Naturgartenmaulwurf namens Felixx kann da natürlich nicht ganz mithalten. Aber immerhin hat er es in den ersten vier Jahren seines Bildschirmlebens geschafft, neben den Kindern auch ein wenig ältere Computerbenutzer als Fangemeinde zu begeistern und Naturschutzinhalte begreifbar zu machen. Für unsere ganz Kleinen haben wir Felixx auch real werden lassen. Seine Auftritte bei diversen Veranstaltungen wie dem „Fest

der Natur“ oder der Messe „Blühendes Österreich“ in Wels haben ihn bei vielen Kindern zum Kuscheltier Nummer eins werden lassen.

Nüchtern betrachtet wurde Felixx 2004 durch die Firma „Link Interaktive Systems“ ins Leben gerufen. In Form eines einfachen Frage- und Antwortspiels gab er in erster Linie nützliche Tipps für eine natürliche Gartengestaltung. Eine durchaus erfolgreiche spielerische Vermittlung von Naturschutz, deren Attraktivität in weiterer Folge durch attraktive Preise, speziell für teilnehmende Schulen, erhöht wurde: Klassen konnten für ihre Schule eine Naturgartengestaltung gewinnen. Ähnlich wie im realen Leben durfte Felixx mit zunehmendem Alter den Garten verlassen und auch in der umgebenden Landschaft spazieren gehen. Das bewährte Fragen/Antwort-Spiel erlaubte nun eintönige, struktur- und artenarme Lebensräume in lebenswerte, artenreiche Naturräume umzugestalten. Deutlich schwierigere Fragen wirkten sich auf die Spieler aus und immer mehr Erwachsene beteilig-

ten sich am Spiel. Und seit dieser Zeit erlangte Felixx auch eine europäische Dimension: dank finanzieller Mittel seitens der Europäischen Union konnte der Inhalt großzügig erweitert und der Bekanntheitsgrad des naturschutzrischen Maulwurfs entscheidend verbessert werden. Vom April bis Oktober 2007 waren über 550.000 Zugriffe auf das Internetspiel zu verzeichnen und über 2.000 Spieler sind angemeldet.

Mitte März 2008 startete die dritte Erweiterung. Felixx kümmert sich nun auch um Amphibien, Reptilien und Moore. Das hat zur Folge, dass mittlerweile über 1.400 Fragen, die immer wieder neu kombiniert werden, den Spielern einiges an Wissen und Naturverständnis abverlangen.

Neugierig geworden? Einfach unter www.felixx.at vorbeischaun und (inter)aktiver Naturforscher werden oder Felixx höchstpersönlich beim Fest der Natur am 28. Juni im Linzer Volksgarten besuchen.

Christian Hochreiner 



Felixx inmitten prominenter Persönlichkeiten: Dr. Gottfried Schindlbauer, DI Erich Haider und DI Johannes Kunisch.

Foto:
Land Oberösterreich,
R. Schimpl

Oberösterreichs Natur hautnah erleben



Bernhard Schön

Institut für Naturschutz der Oö. Akademie für Umwelt und Natur



Die Natur barrierefrei erleben. Tipps dazu gibt es im Wanderführer, der beim Institut für Naturschutz kostenlos erhältlich ist: Kärntnerstr. 10-12 (Hauserhof), 4021 Linz, Tel.: 0732/7720-13300, e-mail: uak.post@ooe.gv.at.

Foto: J. Limberger

Es mag schon sein, dass es am mangelnden Wissen liegt, wenn zwischen dem was wir als richtig erkennen und dem faktischen Tun in Sachen Naturschutz eine mehr oder weniger große Lücke klappt. Was nützt aber alles Wissen, wenn uns ein Thema darüber hinaus nicht auch emotional berührt? Wie soll jemand, der noch nie die berauschende Vielfalt an Sinneseindrücken gekostet hat, die sich einem beim Liegen in einer bunten Frühlingswiese unter blauem Himmel offenbaren, den Wert ebendieser Wiese für sein persönliches Wohlempfinden erahnen können?

Viele Aktivitäten des Naturschutzinstituts in den vergangenen 10 Jahren waren daher auch dahingehend ausgerichtet, das Wissen um die Zusammenhänge in der Natur durch deren unmittelbares Erleben zu ergänzen. Ein Produkt dieser Tätigkeiten sind drei Wanderführer, die zum Besuch einzigartiger Naturschauplätze Oberösterreichs ermuntern sollen. Egal, ob es sich dabei um Schutzgebiete handelt oder um die

typische oberösterreichische Kulturlandschaft, zu entdecken gibt es überall einiges. Von Spitzorchis und Ochsenauge in den Kalksteinmauern in der Laussa, auf den Spuren von Luchs und Elch in Leopoldschlag, bis zu den Himmelsziegen in der Koaserin bei Peuerbach. 71 Wanderungen vom Mühlviertel bis in die Nördlichen Kalkalpen sind bisher beschrieben, von familientauglichen oder auch rollstuhlgerechten Wegen für den kurzen Sonntagsspaziergang bis zu ausgedehnten Tagestouren. Dass dabei auch die touristische Infrastruktur entsprechende Berücksichtigung findet, versteht sich von selbst.

Wanderführer

Die Nachfrage nach unseren Wanderführern hat gezeigt, dass wir damit im wahrsten Sinne des Wortes auf dem richtigen Weg sind. Nicht zuletzt das 2007 fertig gestellte Buch „Natur barrierefrei erleben“, das als spezielle Zielgruppe Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen ein entsprechendes Naturerleben vom Rollstuhl aus nahe

bringen möchte. Künftig soll es die Wanderführer auch als interaktive Karte online geben, und beim Thema „barrierefrei“ wollen wir Menschen mit Sehbeeinträchtigung berücksichtigen. Dazu wurden und werden Natur- und LandschaftsführerInnen für spezielle Exkursionen des barrierefreien Naturerlebens besonders geschult.

Wir halten es bei der Vermittlung von Naturschutzanliegen mit der Romanfigur des Kleinen Prinzen von Antoine de Saint Exupéry, der da meinte: „Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“

In diesem Sinne hoffen wir in Zukunft auf Ihre Sehnsucht nach einer intakten Natur und dass Sie Ihren Beitrag dazu als selbstverständlich empfinden, aus Verantwortung, Respekt und Wissen.

Bernhard Schön





Ing. Harald
Scheiblhofer

Institut für Naturschutz der Oö. Akademie für Umwelt und Natur



Barfußweg – eine beliebte Anlaufstelle im Erlebnisprogramm.

Foto:
Land Oberösterreich,
R. Schimpl

Das Fest für die Natur

Tausende Menschen, ob groß oder klein, sind bereits auf den Geschmack gekommen. Auf den Geschmack der Natur in Form von köstlichen Bioprodukten der heimischen Biobauern. Viele davon haben die Gelegenheit genutzt, Natur zu begreifen: die Kinder in spielerischer Form oder im Rahmen eines bunten

notwendige Wissen für mehr Verständnis vermittelt wird. Das Fest der Natur bietet uns die Möglichkeit, beides nicht nur bei passionierten Naturschützern an den Mann / an die Frau zu bringen, oder bei einer mehr oder weniger großen Gruppe von fachlich Interessierten, seien es Tourismusmanager oder Jäger. Der Veranstaltungsort mitten in Linz

Tag der Natur

2004 wurden erstmals ein österreichweiter „Tag der Natur“ ausgerufen und die Bundesländer eingeladen, sich an diesem Ereignis zu beteiligen. Oberösterreich hat sich dazu entschlossen, eine Großveranstaltung zu organisieren. Ziel war es, den vielen im Naturschutz tätigen Vereinen und Gruppen eine Bühne zu bieten, die Leistungen und Angebote der öffentlichen Naturschutzeinrichtungen darzustellen und möglichst vielen Menschen einen spannenden Tag zu bieten, an dem die Natur im Mittelpunkt steht. Dass die Idee ein voller Erfolg wurde, das liegt am persönlichen Engagement der vielen Aktiven und an Ihnen, die Sie dieses Fest mit uns feiern. Ein klarer Auftrag für uns, diese Aktivität auch in Zukunft fortzuführen. Heuer übrigens am 28. Juni, wiederum im Linzer Volksgarten. Mit einem abendlichen Open Air Konzert, das Ihnen Geschichten vom Regenwald bringt, präsentiert von John Kelly und Maite Itoiz, zwei WWF-Botschaftern für den Regenwald. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Harald Scheiblhofer



Programms auf der Showbühne; die Erwachsenen indem sie fundierte Informationen über die Natur erhalten haben – über die Natur vor der Haustüre, im eigenen Garten, oder draußen in einem Schutzgebiet. Und als Draufgabe gab es noch Kultur inklusive – ein tolles Konzert am Abend.

Das ist Österreichs größtes Fest der Natur, mitten in der Stadt Linz. Einer Stadt, die selbst zum Lebensraum einer außerordentlich vielfältigen Tierwelt geworden ist.

Begeisterung für Natur

Naturschutz wird viel zu oft nur mit Verboten in Verbindung gebracht, mit Botschaften, die mit dem „erhobenen Zeigefinger“ vermittelt werden. Natürlich braucht es Regeln für den Umgang mit der Natur, aber es braucht auch das Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen. Und das entsteht nur, wenn das Feuer der Begeisterung für Natur in den Menschen entfacht werden kann und das

bringt es mit sich, dass wir das „Publikum von der Straße“ erreichen, im letzten Jahr immerhin knapp 20.000 Menschen und damit rund doppelt so viele wie noch vor fünf Jahren.



Eine Stelzengeherin als Blume verkleidet, erregte großes Aufsehen.

Foto:
Land Oberösterreich,
R. Schimpl

Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs

Jährlich erscheint ein Band dieser Zeitschrift, in der wissenschaftliche Publikationen über die Tier- und Pflanzenwelt Oberösterreichs, enthalten sind. Preis: je nach Umfang ca. 35,- bis 60,- Euro pro Band bzw. im Abonnement zum halben Preis



Bezug:
Tel.: 0732/647256-178;
Fax: 0732/647256-160;
E-Mail: bio.buch@landesmuseum.at;
Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73,
4040 Linz

Flusskrebse Österreichs

E. Eder & W. Hödl (Hrsg.),
Stapfia 58, 1998; 284 Seiten;
ISBN 3-85474-032-8;
Preis: 27,62 Euro



Bezug:
Tel.: 0732/647256-178;
Fax: 0732/647256-160;
E-Mail: bio.buch@landesmuseum.at;
Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73,
4040 Linz

Atlas der Amphibien und Reptilien Oberösterreichs

W. Weißmair & J. Moser, 2008;
132 Seiten; ISBN 968-3-85474-186-2;
Preis: 20,- Euro



Bezug:
Tel.: 0732/647256-178;
Fax: 0732/647256-160;
E-Mail: bio.buch@landesmuseum.at;
Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73,
4040 Linz

Phänomen Leben: Wie wir wurden, was wir sind

Katalog für Jugendliche und interessierte Erwachsene, 2007, 48 Seiten;
Preis: 5,- Euro



Bezug:
Tel.: 0732/647256-178;
Fax: 0732/647256-160;
E-Mail: bio.buch@landesmuseum.at;
Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73,
4040 Linz

Öko.L

Zeitschrift für Ökologie, Natur und Umweltschutz, deren Beiträge sich geografisch fast durchwegs auf Oberösterreich beziehen. 4 Hefte pro Jahr
Preis: 4,- Euro pro Heft bzw. Jahresabonnement 13,- Euro



Bezug:
Tel.: 0732/7070-1861;
Fax: 0732/7070-1874;
E-Mail: nast@mag.linz.at; Naturkundliche Station der Stadt Linz,
Roseggerstr. 20,
4041 Linz

Richtigstellung

Im Artikel über den Steinbruch „Ach“ im Informativ Nr. 49 ist, wie uns mitgeteilt wurde, bedauerlicherweise eine falsche Angabe enthalten. Nicht wie berichtet der Verein „Baumkronenweg Kopfung“ möchte den Steinbruch „Ach“ für touristische Aktivitäten nutzen, sondern Herr Johann Schopf, Obmann des Vereins „Baumkronenweg Kopfung“, persönlich. Der erwähnte Verein muss aufgrund der gesetzlichen Förderrichtlinien den Reingewinn sieben Jahre lang in das Projekt Baumkronenweg reinvestieren. Der Erlös, der zweckgebunden ist, darf nicht für andere Projekte verwendet werden.

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732/77 20-14429, **BZ** beim Biologiezentrum der Oö. Landesmuseen, Telefon 0 732/75 97 33-0.

• Alles rollt „In luftigen Höhen“ **UA**

Exkursion auf den Feuerkogel für RollstuhlfahrerInnen und deren Begleitpersonen unter der Leitung von Josef Limberger
Treffpunkt: Talstation Feuerkogel
Kosten: 25,- Euro (15,- Euro für Begleitpersonen)

5. Juli 2008,
9.15 bis
14 Uhr

• Zu Eulen und Fledermäusen – Nachtwanderung im Naturpark Obst-Hügel-Land

Nachtwanderung mit anschließendem Lagerfeuer unter der Leitung des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich sowie der Eulen- und Greifvogelstation Osterkorn
Treffpunkt: GH Mair z'Edt, Scharten 26 (Unterscharten)
Kosten: 4,- Euro (Kinder frei)

11. Juli 2008,
19 bis 23 Uhr

• Mykologischer Arbeitsabend **BZ**

Pilze zum Bestimmen mitbringen
Ort: Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73, Linz

14. Juli 2008,
28. Juli 2008,
11. Aug. 2008,
25. Aug. 2008,
8. Sept. 2008,
jeweils 18.30 Uhr

• Ferienaktion „Ökopark“ **BZ**

Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz
Anmeldung unter der Tel.-Nr. 0732/759733-10

22. bis 24. Juli,
26. bis 28. Aug.,
2. bis 4. Sept. 2008,
jeweils von
9.30–12 Uhr
(5–8 J.) und
14–16.30
(9–12 J.)

• Biber - Status und Verbreitung im Alpenvorland **BZ**

Vortrag von Mag. A. Maringer und Dr. Leo Slotta-Bachmayr
Ort: Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73, Linz

11. September
2008
19 Uhr

• Aufbruch und Erntezeit – die Bewohner des Naturparks bereiten sich auf den Winter vor

Exkursion unter der Leitung von Mag. Gudrun Fuß
Treffpunkt: Jausenstation Beißl, Herrnholz 17, Scharten
Kosten: 4,- Euro (Kinder frei)

4. Oktober
2008,
14 bis
17.30 Uhr

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- ☐ MITGLIEDSBEITRAG ☐ EHEPAARE ☐ FÖRDERER ☐ SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 22,-/Jahr € 27,-/Jahr € 74,-/Jahr € 9,-/Jahr
☐ ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

☐ FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum..... E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

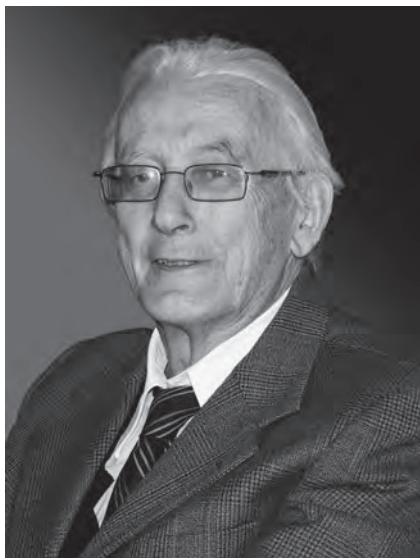
BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz



Nachruf Dr. Hermann Wagenbichler



Die Nachricht vom Ableben des Mitbegründers und langjährigen Sprechers der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Schärding, Herrn Dr. Hermann WAGENBICHLER, hat uns auch im NATURSCHUTZBUND sehr betroffen gemacht.

Die NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe hat ein allseits geschätzter und beliebter Mitstreiter verlassen. Als Wissender um die Natur kannte Dr. Wagenbichler den Wert der Vielfalt. Die dritte Dimension – die Nachhaltigkeit – hat er in seinen Ansichten und Aktivitäten stets berücksichtigt. Er kannte die Kulturlandschaft von einst und erlebte den Struktur- und Artenverlust in der Nachkriegszeit durch die Rationalisierung und Technisierung in der Landwirtschaft. Dies jedoch auch mit dem Verständnis, das er Landwirten stets entgegenbrachte. Mit seinem Eintreten gegen den harten Flussverbau konnte er die Trendumkehr für mehr Ökologie ab Anfang der 1980er Jahre – speziell am Beispiel „Pram“ – in der „Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung natürlicher Fließgewässer“ wesentlich mit bewirken.

Für den im Bezirk nun neu belebten „Naturraumfonds“ setzte er anfangs der 1990er Jahre den Grundstein. Da-

mit konnten wertvolle Naturflächen im Bezirk für den Arten- und Biotopschutz als wichtige Trittsteine in der Landschaft durch Ankauf gesichert werden. Es war spannend und oft wohltuend, z.T. auch oft genüsslich, wenn er seine Rhetorik einsetzte, um im kritischen Denken etwas auf den Punkt zu bringen.

Dem Naturschutz und insbesondere der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Schärding wird ein Motor und Ratgeber fehlen.

Sein Vermächtnis ist der Fortbestand der Bezirksgruppe Schärding des NATURSCHUTZBUNDES. Den Geist des Verstorbenen wollen wir im NATURSCHUTZBUND ehrend weiter tragen.



Walter Christl
Sprecher der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Schärding

EMPFÄNGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 50 1-32](#)